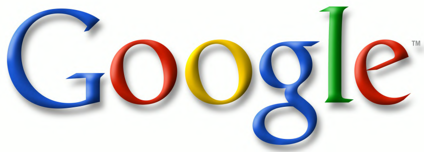






Lith. Anst. v. W. Schönerstedt, Eisleben.

St. Annen-Kirche

zu Eisleben.

Geschichte

der

St. Annenkirche

zu

Eisleben.

Nach meist ungedruckten Urkunden der ältesten bis neuesten Zeit

bearbeitet und herausgegeben

von

Theodor Heine,
Custos an der St. Annenkirche.

Nebst einer Abbildung der Kirche.

1861.
Im Selbstverlag des Verfassers.

Auf einer der höchsten Stellen westlich von der Altstadt Eisleben liegt auf einem Bergvorsprunge die St. Annenkirche und ragt mit ihrem schönen Thurme, hohen Bogenfenstern und Pfeilern weit in die Ferne hinaus.

Von dem Plateau, worauf sie steht, hat man eine der herrlichsten Aussichten in den südöstlichen Theil der alten Grafschaft Mansfeld. Zu den Füßen liegt, von Bäumen aller Art, fruchtbaren Wiesen und Aeckern reichlich umgeben, die Stadt Eisleben mit ihren hohen Thürmen und rothen Ziegeldächern. Gegen Osten erhebt sich ein Bergrücken, auf dessen östlicher Hälfte man das Dorf Oberrisdorf erblickt, und der dann südöstlich weiter ziehend, den etwa zwei Stunden von Eisleben entfernten süßen See begränzt, bis er sich endlich in blauer Ferne verliert. Am östlichen Ende des See's erhebt sich wie aus dem Wasserspiegel das früher gräflich mansfeldische Schloß Seeburg mit seinen großen, ausgedehnten, zum Theil schon verfallenen Gebäuden und dem Dorfe gleiches Namens. Weiter nach Süden hemmen Berge unfern des salzigen See's die Aussicht in die Ferne. Da nun außerdem mehrere Dörfer in dieser eingeschlossenen Fläche mit ihren Thürmen, Kirchen und zum Theil stattlichen Gebäuden hervorragen, so verweilt das Auge des Beschauers gern auf dieser schönen Gegend und labt sich an dem herrlichen Genusse, den die Aussicht von dem Plateau der St. Annenkirche darbietet.

Der mit der Geschichte der Grafschaft Mansfeld vertraute Beobachter gedenkt auch wohl dabei des edlen und mächtigen Grafengeschlechts, dem diese fruchtbaren Auen und Felder einst eigenthümlich gehörten, und der Blick auf die vielen Kirchen und deren Thürme ruft wohl die Erinnerung in seiner Seele wach, daß manche von den Grafen sich um die Reformation durch Gründung und Stiftung von Kirchen und Schulen bleibende Verdienste erworben haben.

Auch die St. Annenkirche der Neustadt Eisleben verdankt einem der Edelsten des mansfeldischen Grafengeschlechts ihre Erbauung. Sie wurde von Albrecht VII., Grafen und Herrn zu Mansfeld und Heldrungen gegründet. Das ganze Grafengeschlecht Mansfeld stammte aus dem weit verzweigten, bis zum Jahre 960 hinaufreichenden, seit 1496 mit Braun oder Bruno aber ganz erloschenen Dynastengeschlechte derer von Querfurt. Es führte rothe Gerstenkörner und dergleichen Ackerfurchen auf weißem Grunde in seinem Wappen; weshalb auch die Landesfarbe weiß und roth ist. Wie der Name und das Wappen der Grafschaft nach der Sage entstanden sein soll, davon gibt uns ein Gedicht von Heinrich Döring nähere Auskunft. Das Gedicht selbst lautet also:

In Kaiser Heinrich des Vierten Gemach
Trat einst ein Rittersmann und sprach:
„Herr, möchtest du meiner in Gnaden gedenken
Und mir ein Stückchen Landes zu dieser Frist
Bei der güldenen Aue als Eigenthum schenken,
Wenn's auch sogar geräumig nicht ist.
Nur, lieber Herr, so groß, daß man
Mit einem Scheffel Gerst' es umsäen kann."

Das deuchte dem Kaiser wundersam;
Schier lächelnd er solch Gesuch vernahm.
Doch war er voll Huld und Freundlichkeit
Sogleich bereit,
Es zu gewähren;
Denn er hielt ob seiner Tapferkeit
Den Ritter hoch in Ehren.
Der ging von dannen mit eiligem Schritt,
Nahm stracks einen Scheffel Gerste mit
Und thät allmählich im Weitergehen
Ein großes Gefild mit Eifer besäen.
Das schauten voll Neid des Kaisers Mannen
Und eilten von dannen
Und schilderten, wie aus Lust nach Gewinn
Der Ritter des Wortes redlichen Sinn
Mit falscher Deutung trüglich umgangen.
Doch Heinrich sprach: „Das will nichts verfangen,
Ein Kaiser sein Wort in Ehren hält,
Das ist und bleibt des Mannes Feld."

Und also vom ausgestreuten Samen
Empfing die Grafschaft Mansfeld den Namen.

Nach einer andern Sage hat die Grafschaft von einem gewissen Mannus, zweitem Könige der Deutschen, einem Sohne Tuiscons oder Ascenas, der Ascanien (Aschersleben) gegründet haben soll, ihren Namen erhalten.

Der Graf Albrecht hat sich vornehmlich dadurch um die lutherische Kirche bedeutende Verdienste erworben, daß er der reinen Lehre des Evangeliums in seiner Grafschaft „Thür und Thor“ geöffnet hat,“ wie es in einer alten Urkunde heißt. Seine St. Annenkirche war die erste lutherische Kirche in der ganzen Grafschaft Mansfeld.

Bevor wir nun auf die eigentliche Geschichte der Kirche selbst eingehen, möchte es zum bessern Verständniß derselben nicht umsonst sein, einiges Merkwürdige aus dem Leben des Stifters der Kirche und seiner nächsten Verwandten vorauszuschicken.

Albrecht VII. war der Sohn Graf Ernst's, welcher schon 1485 starb, und der Margaretha, einer geborenen Gräfin von Mansfeld und Heldrungen aus Heldrungen. Sein älterer Bruder Gebhard war verheirathet mit Margaretha, geborenen Gräfin von Gleichen, welche am 1. August 1557 zu Seeburg starb und daselbst in der Capelle beigesetzt wurde. Gebhard hatte 9 Kinder, 4 Söhne und 5 Töchter. Ihn selbst ereilte der Tod im Jahre 1558 den 13. September in Mansfeld und er wurde neben seiner Gemahlin den 17. September in der Capelle zu Seeburg zur Ruhe bestattet.

Albrecht war verheirathet mit Anna, einer geborenen Gräfin von Hohnstein. Er hatte 15 Kinder, 6 Söhne und 9 Töchter. Seine Söhne waren: Albrecht, Caspar, Wolf, Vollrad, Hans und Carl. Seine Töchter hießen: Catharina, Martha, Sara, Anna, Susanne, Esther, Agnes, Sybille und Margaretha.

Der fromme Stifter der St. Annenkirche hat sich mit seiner eben so frommen Gemahlin Anna schon vor 1525 der lutherischen Religion zugewandt, wie aus einem groben Briefe Thomas Münzers an Albrecht hervorgeht, den jener Freitags nach Jubilate Anno 1525 von Frankenhausen aus schrieb, worin es heißt: Hastu in deiner Lutherischen Grütz und deiner Wittenbergischen Suppen nicht mügen finden, was Ezechiel an seinem 37. Cap. geweissaget? Auch hastu in deinem

Martinischen Bauerndreck nicht mügen schmecken, wie derselbige Prophet weiter sagt am 39. Unterschied? ꝛc.

Zu dieser Aeußerung kam Thomas Münzer durch folgendes Ereigniß. Als zu der damaligen Zeit überall die Bauern aufrührerisch wurden, gab sich Albrecht die größte Mühe, seine Unterthanen in Ruhe und Ordnung zu erhalten. Er ritt unter andern mit noch einigen seiner Getreuen, als schon die Empörer die Klöster Sittichenbach, Roda, Wimmelburg und in Eisleben geplündert und theilweise zerstört hatten, hinauf in den Harz, vertheilte seine Leute einzeln im Walde, damit die Bewohner glauben sollten, es sei eine große Reiterschaar daselbst; drohete den Aufrührern und jagte ihnen auf diese Weise Furcht und Schrecken ein, redete ihnen dann gütlich und freundlich zu, bis es ihm gelang, im Amte Rammelburg die Ruhe wieder herzustellen. Kaum hatte er hier seine Absicht erreicht, so schickte er nach Frankenhausen zu den Bauern, die sich dort versammelt hatten, Gesandte, durch welche er zur Ordnung und Ruhe ermahnen ließ. Die aufrührerischen Bauern waren auch bereit, seinen Befehlen zu gehorchen und bestimmten darum, unter Zusicherung sichern Geleites, einen Tag, an welchem er in ihrer Versammlung bei Martinsrieth erscheinen solle, wo sie dann das Weitere besprechen wollten.

Albrecht wurde indeß durch andere Geschäfte verhindert, an dem von den Bauern bestimmten Tage dort zu erscheinen und ließ sie daher auffordern, einen andern Tag zur Besprechung festzusetzen. Diese Antwort nahm Thomas Münzer, der Anführer der Bauern, übel auf, und es gelang ihm leider nur zu gut, in den Augen seiner Untergebenen den Grafen Albrecht als einen Betrüger hinzustellen, der überdies feige und furchtsam sei. Er, Münzer, wolle ihm selbst schreiben, was er dann auch in der oben beschriebenen Weise that.

Ueberall nach Kräften die Ruhe herzustellen, das war und blieb indeß das Ziel des Grafen Albrecht. Wie sehr er sich zumal bemühte, seine Bergleute in Ruhe zu erhalten, davon giebt eine alte Urkunde Zeugniß, in der es also heißt: „Graf Albrecht ließ es ihm sauer werden, legte allen möglichen Fleiß an und gab den Bergleuten die besten Worte, daß er sie in der Grafschaft behielt, damit sie sich nicht zu den aufrührerischen Bauern ins Feld begaben.“ Seine Worte fanden auch hier Gehör,

denn sie hielten treulich bei ihm. Nun aber, als er die Ruhe in seinem Lande gesichert wußte, zog er mit 60 Reitern nach Osterhausen, forderte die Bauern auf, die das Kloster Sittichenbach zerstört und sich noch in Osterhausen gelagert hatten, sich zu ergeben. Da sie dies aber verweigerten, ließ er Osterhausen an einigen Stellen in Brand stecken, wodurch er sie zur Gegenwehr zwang. 200 Mann blieben im Gefechte, die Uebrigen führte er als Gefangene hinweg.

Weil ihm die Ausbreitung des reinen Evangeliums am Herzen lag, so trat er mit seinem Bruder Gebhard dem schmalkaldischen Bunde bei, dessen Glieder das Gelübde ablegten, mit Leib und Gut bei einander zu halten und für den Protestantismus zu streiten; 1531, am Montag nach Invocavit, erfolgte dieser Beitritt zum Bunde durch seine Unterschrift der Bundesacte. Dieser offene Beitritt zur protestantischen Sache hatte indeß die natürliche Folge, daß der Kaiser Carl V. den 6. Mai 1547 im Feldlager bei Wittenberg ihn und seine Nachkommen aller seiner Güter und Habe entsetzte. Mit den Gütern Albrechts wurde sein Bruder Gebhard, der sich vorher vom Bunde losgemacht hatte und auf die Seite des Kaisers getreten war, belehnt. 1552 erwarb jedoch Albrecht sammt seinen Söhnen die Gnade des Kaisers wieder.

Bevor indessen der schmalkaldische Krieg 1547, wie er wegen des geschlossenen Bundes genannt wurde, losbrach, suchte Graf Albrecht den Unfrieden beizulegen, weil er wußte, es handle sich um die Religion und nicht um politische Händel. Spangenberg sagt von ihm in seiner Chronik vom Jahre 1572: „Graf Albrecht zu Mansfeld hat ihm diese Sache (d. schmalk. Krieg) als ein hochverständiger Herr (so wol gesehen, wo die hinauslaufen wollte), hart lassen angelegen sein und sich auf beiden Seiten fleißig bemühet, den Krieg abzuwenden, wie er denn sein Bedenken schriftlich gestellet und den Krieg beiden Theilen widerrathen mit vielfältiger Erinnerung und Anziehung gewaltiger Ursachen, warum solches Fürhaben von beiden Theilen einzustellen. Da er aber nichts erhalten können, und daß dies Spiel von den Päpstlichen zur Unterdrückung reiner Lehre angefangen, wohl verstanden, auch dem Churfürsten keine Entschuldigung noch Fürwendung seiner Unschuld helfen mögen, hat er sich bei demselben als seinem Lehnsherrn, dem er auch mit Confes-

sion verwandt, wollen finden lassen, und was Gott geben würde, gewartet."

Derselbe Chronist sagt an einer andern Stelle: „Den 24. Mai 1547 ist es zwischen dem Herzog Erich von Braunschweig und Graf Albrecht von Mansfeld bei Drakenborg an der Weser zu einem stattlichen Treffen gekommen. Graf Albrecht hat mit den Reitern, Graf Christoph von Oldenburg mit den Knechten freudig auf Herzog Erichs Volk hineingesetzt, die ins Wasser, die Weser, getrieben und viel erschlagen, daß auch der Herzog die Flucht nach Neuenburg (dem Herzog von der Höye zuständig) nehmen und alle sein Geschütz dahinten lassen müssen und also mit Noth ist davon kommen."

Hierdurch erfocht er für die Protestanten einen stattlichen Sieg. 1550 den 2. December war er wieder in Magdeburg thätig, wohin ihm auch seine Gemahlin Anna gefolgt war, die sogar in dieser Belagerung verwundet wurde, schloß sammt seinem jüngsten Sohne Carl, der in der St. Annenkirche zu Eisleben begraben liegt, mit den Bürgern von Magdeburg ein Bündniß, alle für einen zu halten und zu stehen. Die Magdeburger hatten nämlich lutherische Prediger für ihren Dom verlangt, was ihnen nicht gestattet wurde. Es entstanden darüber Streitigkeiten, in Folge deren sich die Domherrn entfernten, worauf der Kaiser die Stadt in die Acht erklärte.

Der Tapferkeit und Umsicht Albrechts hatten es die Magdeburger zu verdanken, daß der Feind unter dem Befehlshaber Moritz von Sachsen nicht in die Stadt kam. 1551 erhielten sie Religionsfreiheit, worauf die Belagerung aufgehoben wurde, und Graf Albrecht in seine Heimath zurückkehrte. Diese Vertheidigung war für Albrecht so ruhmvoll, daß er selbst in Volksliedern gefeiert wurde.

Graf Albrecht und seine Gemahlin Anna waren mit Luther selbst persönlich befreundet. Bei dessen letztem Aufenthalt in Eisleben 1546 waren beide um das theure Leben des von ihnen so hochgeehrten Mannes sehr besorgt. Die Gräfin reichte ihm noch kurz vor seinem Tode eigenhändig stärkende Arzeneien; doch war es nicht möglich, sein Leben länger zu erhalten.

Albrecht sammt drei Söhnen, Wolf, Vollrad und Hans,

gaben der Leiche Luthers das Geleit, als diese nach Wittenberg gefahren wurde.

Nach einem ruhmvollen, thatenreichen, aber unstäten Leben starb Graf Albrecht 1560 den 5. März auf der neuen Hütte, eine Meile über Saalfeld unter Lauterberg an der Lockwitz in einem Alter von nahe an 80 Jahren und wurde den 16. März in Mansfeld in der Thalkirche (Stadtkirche) in dasselbe Begräbniß beigesetzt, wohin er seine Gemahlin Anna geb. Gräfin von Hohnstein, die ebenfalls auf der neuen Hütte bei Saalfeld den 4. Februar 1559 gestorben war, den 15. Februar hatte begraben lassen. Er ist nicht, wie vielfach behauptet worden ist, in seiner St. Annenkirche in Eisleben beigesetzt; auch seine Schwiegertochter Margaretha hat die Leiche nicht herüber holen und in das von ihr erbaute Familiengewölbe stellen lassen, wie sich aus der nachfolgenden Geschichte über die Kirche selbst ergeben wird.

Sein Leichenstein ist aus der Kirche zu Mansfeld auf das Schloß daselbst gebracht und in einem Thurm nahe am Thore eingemauert, wo er sich jetzt noch findet. Wünschenswerth wäre es, dies letzte Andenken des Stifters für die St. Annenkirche zu gewinnen, damit es zum ewigen Gedächtniß in derselben aufbewahrt würde.

Wenn auch Albrecht zunächst durch innere Gründe, indem er dem unwiderstehlichen Zuge seines frommen Herzens folgte, zum Bau der Kirche und des mit ihr verbundenen Augustiner-Klosters veranlaßt wurde, so wirkte doch auch folgender äußerer Grund dabei mit: Um das Jahr 1500 wurde der Bergbau bei Eisleben ein allgemeiner Nahrungszweig, und es kamen viele Fremde, die sich hier niederlassen wollten, um in den Bergwerken zu arbeiten. Der damals noch junge Graf Albrecht gestattete, daß diejenigen, die Arbeit bei dem Bergbaue suchten und erhielten, sich vor Eisleben bei dem Vogelgesange (die jetzige Nußbreite) und nach Wimmelburg zu anbauen und häuslich niederlassen durften. (Graf Albrecht machte in einem Mandat von 1511 bekannt: Weil Gott der Allmächtige die löbliche Grafschaft neben andern Wohlthaten mit dem Bergwerk reichlich gesegnet und Bergarbeiter hoch nöthig, dahero auch sämmtliche Grafen ihren Unterthanen

aufgelegt, ihre Kinder auf den Bergbau zu halten, solches auch Fremden freistehen solle.) Die letztere Niederlassung hatte zuerst den Namen „Neuendorf;“ doch existirte der Name nicht lange. Schnell vergrößerte sich die Niederlassung, weil sie dem Bergwerke und der Stadt bequem gelegen war, daß Graf Albrecht bald Bedacht nehmen mußte, auch für ein Gotteshaus der neuen Gemeinde zu sorgen, die bis dahin in die St. Andreaskirche eingepfarrt gewesen war.

Da er zum Bau eines neuen Gotteshauses der erzbischöflichen Genehmigung bedurfte, so suchte er dieselbe bei dem damaligen Erzbischof Ernst zu Magdeburg, einem Herzoge zu Sachsen, nach, und erhielt sie am Tage Pauli Bekehrung (den 25. Februar) 1513. Sogleich fing er nun an, das nöthige Baumaterial anzufahren und die erforderlichen Vorarbeiten zu betreiben.

In dieser Zeit wurde Albert, Markgraf von Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Erzbischof von Mainz und Magdeburg, und somit auch der oberste Geistliche im Stifte Halberstadt, wozu Eisleben gehörte. Albert war der Bruder des Markgrafen von Brandenburg, Joachim I., Nestor, der von 1499—1535 regierte. Ihn mußte Graf Albrecht nun um die Auseinandersetzung mit dem Pfarrer der St. Andreaskirche und um die Confirmation zur Gründung einer neuen Pfarrkirche ersuchen.

Der Erzbischof, damals in Halle auf der Moritzburg anwesend, bewirkte die Auseinandersetzung mit dem damaligen Pfarrer der St. Andreaskirche, M. Martin Schmedichen, und ertheilte die Confirmation, wie folgt:

Confirmation des Bischofs zu Magdeburg über die Pfarr zu St. Annen in Eisleben.

Wir Albert von Gottes Gnaden Erzbischof zu Magdeburg, Primas (oberster Bischof) bestätigter zu Mainz, des heil. Römischen Reichs in Germanien Erzkanzler und Churfürst, Administrator des Stiftes zu Halberstadt, Markgraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürst zu Rügen: Bekennen und thun kund, daß wir in Kraft unser Erzbischöflichen Gewalt, Macht und Obrigkeit bewilligen, gestatten

und nachlassen: Der Edele, Wohlgeborene Albrecht, Graf und Herr zu Mansfeld und Heldrungen, mag eine Pfarrkirche über und an seinem Neuendorfe hart vor Eisleben, bauen und aufrichten lassen, die mit einem sonderlichen Pfarrer den Einwohnern daselbst zu gute versehen, und die Pfarrer derselbigen Pfarrkirche mit sonderlichen jährlichen Einkommen fundiren, dotiren und begiftigen. Und daß er, seine männlichen Lehnserben und Nachkommen, solche Pfarre zu verleihen, einen Pfarrherrn, so oft die Erledigung durch den Todesfall oder sonst in andere Wege geschieht, zu erwählen und zu präsentiren haben soll. Und wiewohl die Einwohner des benannten Neuendorfes, seit der Zeit, daß es gebauet, in die Pfarrkirche St. Andreas der Stadt Eisleben sich gewandt, dahin gepfarret, alle und jegliche Jahrrechte geleistet, so hat doch der Ehrhaftige M. Martinus Schmedichen, benannter Kirchen St. Andreas jetziger Pfarrherr, von uns als seinem Diöcesano bewilliget und zugesaget: Alsobald obenangezeigte Pfarrkirch angefangen und mit einem Pfarrherrn versehen, die benannten Einwohner aus bemeldter seiner Pfarrkirchen zu verlassen, denen ohne Einrede gestatten, in die obbenannte neue, angefangene Pfarrkirchen sich mit Opfer und alle andere Pfarrgerechtigkeit zu wenden.

Hat hierauf für sich und alle seine Nachkommen und Besitzer vorgedachter Pfarrkirche St. Andreas verziehen, verlassen, abgesaget und renunciret, alle und jegliche seine Gerechtigkeit, so er und seine Nachkommen an Opfern und anderm, was des zuvor angezeigter neuen Pfarrkirchen gefallen wird, gehaben mochte, solch Opfer noch ander Gerechtigkeit nicht zu fordern, noch sich in einerlei Wege unterstehen zu haben, zu überkommen und zu erlangen, sondern das bei der neuen Pfarrkirchen und Pfarrer selbiger Kirchen zu bleiben und folgen zu lassen, sich dagegen mit Noth ohne Recht, in ewige Zeit nicht, zu behelfen. Doch soll er und seine Nachkommen die 5 Mohlen, hart unter dem bemeldten Neuendorfe gelegen, mit allen pfarrlichen Gerechtigkeiten, wie vor Alters inne gehabt, behalten. Dagegen und zur Vergleichung dieser abgeschriebenen, verlassenen und abgesagten Gerechtigkeiten hat bemeldter Graf Albrecht mit Bewilligung seiner Brüder und Vettern gedachten M. Martino Schmedichen

und seinen Nachkommen, Besitzern bemeldter Pfarrkirchen St. Andreä, Zehen Rheinische Gülden und 10 Scheffel Weizens alle Jahr zu reichen und zu geben, verschrieben und vermacht, lauts demselben übergebenen Verschreibung. Solches alles sämmtlich und jegliches insonderheit, wie oben vermeldet, haben wir mit unserem erzbischöflichen und bischöflichen Obrigkeit und Decret bestätiget, konfirmirt und zugelassen, und des zu urkund haben wir unser Siegel unten an diesen unsern Brief wissentlich thun hängen, der gegeben ist zu Halle auf der St. Moritzburg Anno 1514 am Sonntage nach der h. elftausend Jungfrauentage (20. October).

Der Bau der Kirche, Pfarre und des Klosters, der schon in Angriff genommen war, wurde nun in demselben Jahre sehr beschleunigt. Zu gleicher Zeit verlieh auch Albrecht aus eigener Macht seinem Neuendorfe Stadtrecht, worüber sein Vetter, Graf Hoyer, Beschwerde beim Kaiser Maximilian führte. Dieser schrieb daher am 6. Februar 1514 an Albrecht: „Uns hat der edle, Unser und des Reiches lieber Getreuer, Hoier, Graf und Herr zu Mansfeld, Unser Rath und oberster Stabelmeister von seinet und seiner Brüder wegen fürbracht, wie du in deinem Dorfe, das du von neuem an und vor der Stadt Eisleben gebauet und aufgericht habest, dich unterstehen sollest, ein Stadtrecht zu gebrauchen, dadurch mit der Zeit derselben Stadt Eisleben ihrer Handwerksleute Gewerb und Nahrung gänzlich entzogen werde, das ihnen aber unleidlich sei; und Uns darauf demüthiglich angerufen und gebeten, Ihnen hiermit Unsere kaiserliche Hülfe gnädiglich zu bewilligen. Wenn nun dir, noch jemand anders nicht geziemt, Stadtrecht oder anders, das der hohen Obrigkeit anhänget, ohne sonder Erlaubniß aufzurichten, so empfehlen wir dir von Römischer Kaiserlicher Macht ernstlich mit diesem Briefe gebietend und wollen, daß du solch abberührt dein unbillig Fürnehmen des Stadtrechtes in dem gemeldeten Dorfe wiederum abstellest, auch das noch irgend etwas anders, das der Stadt Eisleben zu Nachtheil und Verderben reichen mag, übest oder handelst und hierin nicht ungehorsam erscheinest, als dir lieb sei unser und des Reichs Ungnad zu vermeiden; daran siehest du zusammt der Billigkeit unsere ernstliche Meinung. Gegeben in unserer Stadt Insprugg am sechsten Tage des Monats Febr. A. D. fünfzehnhundert und

im vierzehnten, unseres Reichs, des Römischen, im 28sten und des Hungarischen im 24sten Jahre."

Albrecht kehrte sich jedoch hieran nicht, worüber dann später (1533) ein langwieriger Streit zwischen beiden Grafen entstand. Aber das Dorf hieß, war und blieb von nun an die Neustadt.

Im Jahre 1515 waren Kirche, Pfarre und Kloster, obgleich noch nicht alle erforderlichen Gebäude vollendet waren, so weit fertig, daß Albrecht die nöthigen Ordensleute berufen und ihnen die Stiftung übergeben konnte. Er stellte nun dem Kloster im Beisein und unter Zustimmung seines Bruders Gebhard nachfolgende Stiftungs- und Begnadigungs-Urkunde aus.

Stiftung des Klosters zu St. Annen in der Neustadt vor Eisleben.

In dem Namen der heiligen und ungetheilten Dreifaltigkeit. Amen.

Wir Albrecht Graf und Herr zu Mansfeld ꝛc. für uns, unsere Erben, nachkommende Herrn, und für männiglichen dieses Briefes Ansichtigen, öffentlich bekennen, daß wir dem allmächtigen Gott, Marien, der hochgelobten Königin, seiner unbefleckten Mutter, der heiligen Frauen St. Annen, allem himmlischen Heer zu Lobe und sonderlicher Liebe, die wir zu dem heiligen Vater St. Augustinus tragen, auch zu Trost und Heil unserer verstorbenen Vorfahren, Eltern und unserer Seelen Seligkeit, und um zukünftige Besserung und Heil unserer Unterthanen zu Eisleben, zu St. Annen auf der Höhe über der Neustadt gelegen, haben ein confirmirt Kloster St. Augustini-Einsiedler-Ordens mit Zulassung und Bewilligung des Hochwürdigsten in Gott Vater, Durchlauchsten und Hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Alberten, Erzbischof zu Mainz und Magdeburg, des heil. Römischen Reichs durch Germanien Erzkanzlers, Churfürst, Primas und Administrator des Stiftes Halberstadt, Markgraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürsten

zu Rügen. Uns. gn. H., als die zusammen gestiftet, aufgerichtet und fundirt und demselbigen heiligen Orden und Kloster im Beiwesen der Wohlgeboren Herrn Günthers und Herrn Gebhards, Grafen und Herren zu Mansfeld ꝛc. und anderer Glaubwürdigen mehr vereigent, überreicht und übergeben.

Vereignen, überreichen und übergeben ihn hiermit und in Kraft dieses Briefes unsere angefangene, gebaute und aufgerichtete Pfarrkirchen, das Jus patronatus darüber sammt den Pfarrhäusern, auf eben angezeigter Höhe zu St. Annen über der Neustadt zu Eisleben gelegen, mit sammt dem umliegenden, abgegangenen, aufgewiesen und vermeldten Raume, das alles zu ihrem Eigenthum als eine unwiderrufliche Gabe, unter den Lebendigen Donatio inter vivos genannt, zu haben, besitzen, genießen und gebrauchen. Welche Gabe sei des bemeldten Klosters Sammung, als gegenwärtig von uns mit zugeschobener Hand angenommen.

Wir begiften und dotiren auch hiermit vorbemeldtes Kloster und seine Sammung mit 150 Gülden jährliche Zinse, dergleichen einen Holzfleck, zwischen Hergedorf und Cresenfeld bei der hohen Eiche gelegen, lauts unserer Verschreibung darüber vollzogen. Dagegen soll die Sammung oder Conventuales bemeldtes Klosters alle und itzliche Sonntage und heilige Tage Vormittage das heilige Evangelium sagen und alle gebührliche Pfarrrechte thun und an denselbigen heiligen Tagen auch nach Tische predigen und in allen Predicaturen und Memorien für die Herrschaft Mansfeld, die ihnen namhaftig angezeigt, und unserm Tode für uns mit Ausdrückung unseres Namens, als des Stifters fleißig bitten, und das Volk für uns zu bitten vermahnen. Dergleichen sollen sie alle Quatember zu Abend Vigilien (Vorfeste) und den folgenden Tag Seelmesse singen und halten und wie angezeigt für die Herrschaft, Stifter und Handreicher berührtes Klosters und für alle christliche verstorbene, vergessene Seelen bitten. Es sollen auch benannte Sammung und Väter wöchentlich durch das Jahr alle Dienstage eine Sangmesse in die Ehre St. Annen mit einer Collecten von St. Christoph und eine Lesemesse in St. Christophs Capellen halten, auch wöchentlich alle Montage eine Singmesse in die Ehre der heil. drei Könige und alle Woche eine Lesemesse in die Ehre St. Vicarii

in der Capellen, die ihm in seiner Ehre von uns soll erbauet werden, halten.

Dazu sollen sie alle Freitage im Jahre eine sonderliche Collecte, von dem heiligen bittern Leiden unsers Herrn Jesu Christi zulegen; dergleichen am angezeigten Tage das Tenebrae, von ihnen sollte am gelegensten unter der Messe oder darnach, singen und halten.

Wir wollen auch, daß das vorbenannte Kloster und die Sämmung nicht Macht haben soll, männliche Lehngüter mit oder ohne Bewilligung des Lehnsherrn, noch andere liegende, stehende und unbewegliche Güter in unserer Herrschaft gelegen, zu sich zu kaufen, oder in andere Wege zu sich zu bringen, die zu haben, zu besitzen und gebrauchen, oder jährliche Zinsen daran zu verschreiben lassen, es geschehe denn mit aller Herrn von Mansfeld Wissen und Willen. So aber einer nicht willigen wolle oder würde, so sollen es die andern nicht nachzulassen oder zu bewilligen haben. Würden aber dem Kloster einige unbewegliche Erbgüter, wenig oder viel gegeben, beschieden oder legiret werden, die sollen sie in 2 Monaten von Richter und Schöppen im Gericht, da die Güter gelegen, was sie würdig, würdern und ästimiren lassen, und wie sie gewürdert, das öffentlich zu Eisleben an das Rathhaus anschlagen, und so ein Käufer kommt, ihm das um die gewürderte Summe geben, daß sie es nicht behalten, sondern dermaßen Weltlichen wiederum verkaufen und folgen lassen. Würde auch zukünftig das Kloster und Sammung mit den Unterthanen der Herrschaft beschuldigen und beklagen, da Fleiß soll vorgewandt werden, sie gütlich zu vertragen, die Unterthanen der Billigkeit zu wissen, oder gebührlichens Rechtens über sie zu verhelfen. Wo ihnen aber solches nicht widerfahren möchte, alsdann sollen sie unverbunden sein, ihre ordentliche Richter darum anzusuchen. So sie auch diese unsere Stiftung und ihren gegebenen Revers, des Datum fällt auf Freitag nach Alexii (Alexius, 17. Juli) Anno Domini 1515, in einem oder mehr Artikeln nicht halten oder säumig würden, als behalten wir das, unsern Erben und nachkommenden Herrn vor, ihnen 150 Gülden jährliche Zinse, so lange ihnen folgen zu lassen, nicht verpflichtet zu sein, sie hätten denn wiederum alle Gottesdienste ob eine versäumet, sammt allen Artikeln, in dieser Verschreibung angezeigt,

und wie sie in ihrem Reversalbriefe, weiter und klarer vermeldet, ergänzet, erfüllet und dem allenthalben nachgegangen.

Damit aber solche Fundation, Stiftung, Gabe und Begiftung in allen ihren Artikeln gehalten, haben die würdigen und hochgelehrten Herr Johann Staupitz, der heiligen Schrift Doctor in deutschen Landen, des heiligen Einsiedlerordens St. Augustini Vicarius generalis und Herr Johann Lüder, auch der heiligen Schrift Doctor und desselben Orts Profitirter, für sich und von wegen bemeldtes Klosters und Sammung mit handgebenden, treuen und in Gegenwärtigkeit des hochgelahrten, gestrengen und vesten Herrn Philipps Drachstedt, beider Rechte Doctor und Georgen von Hollbachs, unsere Räthe und liebe Getreuen bewilliget, angenommen und unwiderruflich zu halten, zugesagt, lauts bemeldter Sammung und jetzt gedachtes Doctor Johann Staupitz darüber gegebenen Brief und Siegel.

Und das alles zu urkund, steter, fester und unverbrüchlicher Haltung, haben wir Albrecht, Graf und Herr zu Mansfeld ꝛc., unser Insiegel unten an diesen Brief wissentlich thun hängen. Und den Wohlgeborenen Herrn Gebharden, Grafen und Herrn zu Mansfeld, unsern freundlichen lieben Bruder gebeten, solche Fundation in allen ihren Artikeln mit zu bewilligen, das wir Gebhard, Graf und Herr zu Mansfeld, also geschehen, bekennen. Des zu urkund haben wir unser Insiegel wissentlich neben gemeldtes, unseres freundlichen lieben Bruders Insiegel an diesen Brief gehangen, der gegeben ist Donnerstag nach Alexii Anno 1515.

Nachdem diese Urkunde den berufenen Conventualen mitgetheilt worden war, und sie darüber berathen hatten, stellten sie dagegen ihren Revers, der von dem Generalvicar des Einsiedlerordens St. Augustini in Deutschland, Johann von Staupitz, beglaubigt wurde, aus, wie folgt:

Reversbrief des Convents zu St. Annen gegen Graf Albrechts Stiftung desselben Klosters.

Wir mit Namen Liborius Zeiner, Prior, Caspar Güttel, freier Kunst Magister, der heiligen Schrift Baccalaureus und Prediger, Adam Udalrici, der heiligen Schrift Lector und Pfarrherr, Alexius Reimer, Subprior, Georgius Nagel, der heiligen Schrift Cursor, Jacobus Petri,

Sacristarius, Wolfgang Pistoris, Subdiaconus, Johannes Gabeler, Acoluthus (Meßdiener), alle profitirte Conventuales und Brüder des neuen Klosters zu St. Annen über der Neustadt Eisleben, Einsiedlerordens St. Augustini Halberstädtischen Bischofthums in unserem gewöhnlichen Capitelhause, durch das Läuten der Glocken, allein von wegen dieser hernach geschriebenen Sachen sonderlichs geheischt und versammelt Capitel machende, und repräsentirende, nicht mit Gewalt, Betrug oder anderm Hinterkommen dazu inducirt; sondern willkührlich ganz frei aus sonderlichem Wissen und ernstlichem nach gehabtem Bedacht, bekennen und thun kund offentlich: Daß uns der Wohlgeborne Graf und Herr, Herr Albrecht, Graf und Herr zu Mansfeld &c. und Heldrungen, uns. gn. H. aus sonderlicher Zuneigung, Andacht und zu Troste S. Gn. und S. Gn. verstorbenen Voreltern Seelen, S. Gn. angefangene, aufgerichtete, fundirte Pfarrkirchen zu St. Annen über der Neustadt, dazu das Jus patronatus und Pfarrhaus oder Pfarrhof derselbigen S. Gn. fundirten Pfarrkirchen mit dem umliegenden, abgegangenen, ausgeweiseten, vermeldetem Raume, als eine rechte beständige, unwiederrufliche Gabe unter den Lebendigen, mit sonderlicher Bewilligung und Zulassung u. g. H. von Magdeburg, Mainz und Halberstadt, als Diöcesanen, verlassen, abgetreten, vereigent und gegeben, und bemeldtes unser Kloster und Sammung mit 150 Gülden rheinisch jährlicher Zinse, lauts S. Gn. darüber Verschreibung begiftiget und dotiret hat. Welche Begiftigung, dos, und oben angezeigte Gabe haben wir zu Mehrung und Zunehmung unsers heiligen Ordens und S. Gn. mit zugeschobener Hand gegenwärtiglich und unterthäniglich bewilliget und angenommen.

Dagegen so verheißen und verpflichten wir uns hiermit in Kraft dieses unseres offenen Briefes, alle Sonntage Vormittage das Evangelium samt allen gebührlichen Pfarrrechten und alle gebotene Feiertage für die Grafschaft Mansfeld und für alle, die aus der Grafschaft und Herrschaft, fleißiglich zu bitten und jährlich alle Quatember zu Abend Vigilien und den folgenden Tag Seelmessen zu halten und zu singen für alle diejenigen, so aus der Herrschaft Mansfeld verstorben, Stifter, Handreicher vorbenanntes unsers Klosters und Convents und für alle christgläubige verstorbene Seelen, und wä-

und wie sie in ihrem Reversalbriefe, weiter und klarer vermeldet, ergänzet, erfüllet und dem allenthalben nachgegangen.

Damit aber solche Fundation, Stiftung, Gabe und Begiftung in allen ihren Artikeln gehalten, haben die würdigen und hochgelehrten Herr Johann Staupitz, der heiligen Schrift Doctor in deutschen Landen, des heiligen Einsiedlerordens St. Augustini Vicarius generalis und Herr Johann Lüder, auch der heiligen Schrift Doctor und desselben Orts Profitirter, für sich und von wegen bemeldtes Klosters und Sammung mit handgebenden, treuen und in Gegenwärtigkeit des hochgelahrten, gestrengen und vesten Herrn Philipps Drachstedt, beider Rechte Doctor und Georgen von Hollbachs, unsere Räthe und liebe Getreuen bewilliget, angenommen und unwiderruflich zu halten, zugesagt, lauts bemeldter Sammung und jetzt gedachtes Doctor Johann Staupitz darüber gegebenen Brief und Siegel.

Und das alles zu urkund, steter, fester und unverbrüchlicher Haltung, haben wir Albrecht, Graf und Herr zu Mansfeld ꝛc., unser Insiegel unten an diesen Brief wissentlich thun hängen. Und den Wohlgeborenen Herrn Gebharden, Grafen und Herrn zu Mansfeld, unsern freundlichen lieben Bruder gebeten, solche Fundation in allen ihren Artikeln mit zu bewilligen, das wir Gebhard, Graf und Herr zu Mansfeld, also geschehen, bekennen. Des zu urkund haben wir unser Insiegel wissentlich neben gemeldtes, unseres freundlichen lieben Bruders Insiegel an diesen Brief gehangen, der gegeben ist Donnerstag nach Alexii Anno 1515.

Nachdem diese Urkunde den berufenen Conventualen mitgetheilt worden war, und sie darüber berathen hatten, stellten sie dagegen ihren Revers, der von dem Generalvicar des Einsiedlerordens St. Augustini in Deutschland, Johann von Staupitz, beglaubigt wurde, aus, wie folgt:

Reversbrief des Convents zu St. Annen gegen Graf Albrechts Stiftung desselben Klosters.

Wir mit Namen Liborius Zeiner, Prior, Caspar Güttel, freier Kunst Magister, der heiligen Schrift Baccalaureus und Prediger, Adam Udalrici, der heiligen Schrift Lector und Pfarrherr, Alexius Reimer, Subprior, Georgius Nagel, der heiligen Schrift Cursor, Jacobus Petri,

Sacristarius, Wolfgang Pistoris, Subdiaconus, Johannes Gabeler, Acoluthus (Meßdiener), alle profitirte Conventuales und Brüder des neuen Klosters zu St. Annen über der Neustadt Eisleben, Einsiedlerordens St. Augustini Halberstädtischen Bischofthums in unserem gewöhnlichen Capitelhause, durch das Läuten der Glocken, allein von wegen dieser hernach geschriebenen Sachen sonderlichs geheischt und versammelt Capitel machende, und repräsentirende, nicht mit Gewalt, Betrug oder anderm Hinterkommen dazu induciret; sondern willkührlich ganz frei aus sonderlichem Wissen und ernstlichem nach gehabtem Bedacht, bekennen und thun kund offentlich: Daß uns der Wohlgeborne Graf und Herr, Herr Albrecht, Graf und Herr zu Mansfeld ꝛc. und Heldrungen, uns. gn. H. aus sonderlicher Zuneigung, Andacht und zu Troste S. Gn. und S. Gn. verstorbenen Voreltern Seelen, S. Gn. angefangene, aufgerichtete, fundirte Pfarrkirchen zu St. Annen über der Neustadt, dazu das Jus patronatus und Pfarrhaus oder Pfarrhof derselbigen S. Gn. fundirten Pfarrkirchen mit dem umliegenden, abgegangenen, ausgeweiseten, vermeldetem Raume, als eine rechte beständige, unwiederrufliche Gabe unter den Lebendigen, mit sonderlicher Bewilligung und Zulassung u. g. H. von Magdeburg, Mainz und Halberstadt, als Diöcesanen, verlassen, abgetreten, vereigent und gegeben, und bemeldtes unser Kloster und Sammung mit 150 Gülden rheinisch jährlicher Zinse, lauts S. Gn. darüber Verschreibung begiftiget und dotiret hat. Welche Begiftigung, dos, und oben angezeigte Gabe haben wir zu Mehrung und Zunehmung unsers heiligen Ordens und S. Gn. mit zugeschobener Hand gegenwärtiglich und unterthäniglich bewilliget und angenommen.

Dagegen so verheißen und verpflichten wir uns hiermit in Kraft dieses unseres offenen Briefes, alle Sonntage Vormittage das Evangelium samt allen gebührlichen Pfarrrechten und alle gebotene Feiertage für die Grafschaft Mansfeld und für alle, die aus der Grafschaft und Herrschaft, fleißiglich zu bitten und jährlich alle Quatember zu Abend Vigilien und den folgenden Tag Seelmessen zu halten und zu singen für alle diejenigen, so aus der Herrschaft Mansfeld verstorben, Stifter, Handreicher vorbenanntes unsers Klosters und Convents und für alle christgläubige verstorbene Seelen, und wä-

chentlich durch das Jahr auf alle Dienstage eine Sangmesse in die Ehre St. Annen mit einer Collecten von St. Christoph und einer Lesemesse in St. Christophs Capellen zu Ehren demselbigen heil. St. Christoph zu halten, auch wöchentlich alle Montage eine Sangmesse in die Ehre der heil. drei Könige und alle Mittwoch eine Lesemesse in die Ehre St. Vicarii in der Capellen, die in seine Ehre soll gebauet werden, zu halten, und alle Freitage im Jahre eine sonderliche Collecte von dem heiligen bittern Leiden unsers Herrn Jesu Christi in unsere Sangmesse zu legen und das Tenebrae nach Endschaft der hohen Messe singen und halten. Und wenn bemeldter Stifter u. g. H. Graf Albrecht nach dem Willen Gottes aus diesem Jammerthal verschieden, alsdann die Leute in allen und jeglichen unserer Predigten fleißiglich zu ermahnen; den allmächtigen Gott für S. G. Seelen zu bitten und dazu in allen unsern Memorien S. G. Seelen gegen Gott den Allmächtigen zuvor bitten und eingedenk zu sein, auch sonderlich sollen und wollen wir, jährlichen durch das Jahr der heil. Frauen St. Annen in deren Ehre obberührte Pfarrkirche soll geweihet werden, sonderliche fleißige Ehrerbietung thun.

Fürder so geloben und versprechen wir auch hiermit, daß wir nicht sollen noch wollen männliche Lehngüter mit oder ohne Bewilligung der Lehnherrn, noch andere liegende, stehende und unbewegliche Güter in der Herrschaft Mansfeld kaufen oder in andere Wege an und zu uns zu bringen, die zu haben, zu besitzen und gebrauchen oder jährliche Zinsen darauf zu verschreiben und vorheften zu lassen, und ob uns jetzt angezeigte Güter, wenig oder viel gegeben, beschieden und legiret würden, so wollen wir doch die über zween Monatsfrist bei uns in unserm Gebrauch nicht behalten, sondern solche Güter in berührter Zeit zweier Monats zu verkaufen und zu verlassen verpflichtet sein, und den Werth oder das Kaufgeld davon zu empfangen.

Und so wir auf zukünftige Zeit Irrungen und Zwiespaltigkeit mit unserer gnädigen Herrschaft Unterthanen haben oder gewinnen würden, und sie derhalben zu beklagen und anzulangen hätten, so sollen und wollen wir sie erstlich für der Herrschaft darum ansuchen und gütlichs Handels daselbst gewärtig sein, und wo die Güte für der Herrschaft nicht entstünde, oder sonst die Billigkeit nicht widerfahren möchte,

alsdann wollen wir unsere geordneten Richter darum anzusuchen und anzuklagen sonderlich vorbehalten, und uns des hiermit nicht verziehen noch begeben haben. Und diese abgeschriebene Punkte, Artikel und Stücke, sämmtlichen und jeglichen insonderheit, gereden und geloben wir bei unserm wahren, treuen Glauben an Eides Statt, vor uns und unsere Nachkommen ganz stete, feste und unwiederruflich zu halten; und ob wir oder unsere Nachkommen einen oder mehr, wie oben angezeigt, nicht halten würden, als sollen und wollen wir unsere Nachkommen vorbestimmter 150 Gülden Rheinisch jährlicher Zinsen in Kraft und anstatt einer Poen und Buße folgender Maaße verlustig sein, die uns denn, in dem Fall, bemeldter unser g. H. Graf Albrecht und seiner Gn. Erben und Nachkommen jährlich zu reichen und zu vergnügen nicht verpflichtet sein sollen, bis als lange, daß wir dieser Verschreibung in allen ihren Punkten und Artikeln genugsame Folge und Vollziehung gethan. Dargegen wir und unsere Nachkommen mit keinen Freiungen sollen und wollen schützen und behelfen, oder in einigerlei Freiung, Cassation oder anders, das derselbigen jetzt genannten, ausgesetzten Poen entgegen, durch unsere Nachkommen oder andere Personen nicht sollen und wollen erlangen, sondern absagen, renunciren und verziehen uns in dem aller und jeglicher Freiung, Privilegien und Exemptionibus, die uns oder unserm Orden gegeben und verliehen und sonst allen und jeglichen Behelfen des geistlichen und weltlichen Richters, und sonst gemeiniglich allen und jeglichen Einreden, die ausgedrückt angezeigt sein, auch denen, die von Worten zu Worten hätten sollen ausgedrückt werden und verleibt sein sollten. Die wir doch alle hiermit von Worten zu Worten wollen ausgedrückt und erzählt haben und achten und sonderlich verziehen uns gegenwärtig des Befehls des Rechtes, das da sagt: Daß gemeine Verzicht und Absage nicht tüglich, es sei zuvor ein sonderlich ausgedrückt Verzicht und Absage geschehen.

Und des alles zu urkund und unverbrüchlicher Haltung haben wir obgenannte profitirte Conventuales und Sammung unseres Convents und Sammung Insiegel unten an diesen Brief thun hängen.

Am Freitage nach Alexiustage im 1515. Jahre.

Und ich Johann von Staupitz, der heiligen Schrift

Doctor, aus päpstlicher Heiligkeit Gewalt, in deutschen Landen gemeiner Vicarius des Einsiedler-Ordens St. Augustini von der Observation bekenne auch in diesem Briefe, daß ich zu allen und jeglichen obgenannten Stücken und Vorheftung aus berührter päpstlicher Gewalt meine sonderliche Bewilligung gegeben und bewillige, zulasse und bestätige solches alles hierin gegenwärtig, wie oben geschrieben steht und angezeigt ist, und das zu mehrerem Glauben habe ich mein Vicariats-Insiegel neben meines gemeinen Ordens und bemeldtes neues Klosters zu St. Annen unten an diesen Brief auch wissentlich thun hängen, am Freitage Alexii Anno 1515.

Hierauf erhielten die Conventualen am Montage nach Bartholomäi die nachfolgende Begnadigungsurkunde.

Begnadigung des Klosters zu Eisleben zu St. Annen mit 150 Gülden Zins von Graf Albrecht von Mansfeld.

Wir Albrecht Graf und Herr zu Mansfeld rc. mit diesem unsern Briefe gegen jedermänniglich öffentlich bekennen, nachdem als und wie den Brüdern St. Augustini Einsiedler-Ordens in Eisleben jährlich 150 Gülden Einkommens geeignet und gegeben lauts und Inhalts unserer aufgerichteten Stiftung und Fundation, so wir darüber vollziehen und überantworten lassen. Demnach weisen wir gedachte Brüder solche hundert und fünfzig Gülden jährlich auf und an unser Geleit zu Eisleben zu bekommen auf Tagezeit wie folgt: Nämlich 37½ Gülden den achten Tag nach dem leipziger Michaelismarkte, 37½ Gülden acht Tage nach dem leipziger neuen Jahresmarkte, 37½ Gülden acht Tage nach dem leipziger Ostermarkte und 37½ Gülden acht Tage nach Petri Pauli, alles ungefährlich auf welche und jede Tageszeit gedachte Brüder unsern jetzigen und nachkommenden Geleitsmann darum zu fordern haben sollen und wir hiermit unsern Geleitsmann mit bestimmten Zinsen auf angezeigte verfallene Tagezeit gedachten Brüdern zu entrichten wollen geweiset haben und weisen in und mit Kraft dieses Briefes.

Wollen uns und unsern Erben hiermit vorbehalten haben, wenn's uns geliebet, eben und bequem ist, solche Zinsen alle oder eines Theils unsers Gefallen einem andern ge-

wissen Ort zu kaufen oder zu machen und gedachte Brüder derselbigen zu verweisen haben. Und wenn dieselben Brüder der Zinse gänzlich verweiset und verwisset, sollen sie uns diesen Brief wiederum zu Händen stellen, auch wenn sie also von uns an andern Enden genugsam versaget und angewei-set, sollen sie uns genugsam Versicherung geben und zu thun schuldig, solcher hundert und fünfzig Gülden Zinse uns noch unsere Erben nicht mehr anzufordern, und solche Zinse ohne unser Erben und Nachkommen Wissen und Willen nicht Macht haben sollen zu verkaufen ohne alles Gefährde.

Des zu mehrerer Sicherheit haben wir den edlen wohlgeborenen Herrn Gebharden, Grafen und Herrn zu Mansfeld ꝛc., unsern freundlichen lieben Bruder vermocht, solche Verschreibung in allen Punkten wie vermeldet zu willigen.

Daß wir Graf Gebhard für uns und unsere Erben also geschehen, in und mit diesem Briefe bekennen, zu urkund haben wir Albrecht und Gebhard, Gebrüder Grafen und Herrn zu Mansfeld unser Insiegel unten an diesen Brief hängen lassen. Montags nach Bartholomäi des Apostels Anno 1515.

Sonach war alles vorbereitet und angefangen, was zur Gründung und Stiftung eines Klosters und der damit verbundenen Pfarrkirche erforderlich war. Der Bau der nöthigen Gebäude wurde nun beschleunigt und seiner Vollendung nahe gebracht. Am 13. Januar 1516 wurde die Kirche dann schon, obgleich noch nicht alle Räume, namentlich die Kirche, nicht ganz fertig waren, vom Erzbischof Albert, demselben, der die Confirmationsurkunde ausgefertigt hatte, **also einem Ahnen unsers jetzt regierenden Königshauses**, eingeweiht.

Die Einweihungsurkunde, die noch im Originale auf Pergament in lateinischer Sprache verfaßt, im Pfarrarchive der St. Annenkirche vorhanden ist, lautet deutsch also:

Albert durch Gottes und des apostolischen Stuhles Gnade, Erzbischof der heiligen Magdeburgischen und Mainzischen Kirche, Primas und Erzkanzler des heil. Röm. Reichs in Deutschland, Churfürstlicher Administrator in Halberstadt, Markgraf von Brandenburg und Stettin, Herzog von Pommern, Cassuben und Slaven, Burggraf zu Nürnberg, Fürst von Rügen. Allen und jeden Christgläubigen, welche un-

sern Brief einsehen werden für jetzt und künftig, machen wir hierdurch bekannt: Daß wir in dem Jahre des Herrn 1516 an einem Sonntage, den 13. Januar dieses Chor der Kirche des Klosters der Eremiten-Brüder vom Orden des heil. Augustin und diesen Hochaltar zu Ehren des allmächtigen Gottes und zum besondern Gedächtniß und Namen und unter Anrufung der heiligen Anna und der Heiligen: Joachim, Joseph und aller Heiligen und Heiliginnen von dem Geschlechte unsers Erlösers Jesu Christi, der Schutzheiligen dieser Kirche und des Altars zu weihen beschlossen und geweihet haben mit Beihülfe der Gnade des heiligen Geistes. Auch allen und jeden Christgläubigen, welche an dem Tage der Schutzheiligen und den Kirchweihfesten dieses Chor und diesen Hochaltar andächtig besuchen werden, hierbei das „Vaterunser" sprechen, oder eine brennende Kerze darbringen, oder sonst Handreichung durch Spenden von Almosen thun werden, bewilligen wir in Gnaden, uns stützend auf die Gnade des allmächtigen Gottes und auf das Verdienst und die Fürbitten der Heiligen: Moritz (Schutzheiliger von Magdeburg) und Genossen, Martin (Schutzheiliger von Mainz), Stephan (Schutzheiliger von Halberstadt) unserer Schutzheiligen, und zugleich auch der besondern Privilegien und den Ablaß des Papstes, 140 Tage Ablaß durch Gegenwärtiges, dem wir unser Siegel zur Beglaubigung unserer Urkunde angehängt haben.

Gegeben und geschehen wie oben. Im 2. Jahre unseres Pontificats bei den beiden Mutterkirchen und unserer Verwaltung der Halberstädtischen Kirche. Im 26. Jahre unseres Lebens. Zum Lobe des allmächtigen Gottes.

Sonach war also die neue Kirche nach dem Wunsche Graf Albrechts der heiligen Anna geweihet. Der heil. Anna wurde aber die Kirche darum geweihet, weil gerade sie als Beschützerin des Bergbaues verehrt wurde und die Neustadt dem Bergbau ihr Dasein verdankte.

Wer die heil. Anna gewesen, darüber giebt uns die heil. Schrift keinerlei Auskunft. Die Legende sagt: Anna war die Tochter des Priesters Matthäus in Bethlehem und Gattin des St. Joachim. Ihre Ehe blieb anfangs kinderlos und erst nach 20jähriger Verheirathung schenkte ihnen Gott ein Töchterchen und diese war Maria, die Mutter Jesu.

Bei der Geburt der Maria sollen sich viele Wunder ereignet haben. Zuerst erwähnt im 4. Jahrhundert Epiphanius die heilige Anna. Im 8. Jahrhundert wird sie schon hoch verehrt, auch soll 710 ihr Körper von Jerusalem nach Constantinopel gebracht worden sein. Eine andere Legende berichtet, daß sie drei Männer und mehrere Kinder, worunter eben auch Maria genannt wird, gehabt habe; und diese Legende scheint bei der Gründung der St. Annenkirche besonders vorgeschwebt zu haben, weil die heil. Anna in den drei Bildnissen, die sich in der Kirche befinden, mit 2 Kindern auf den Armen dargestellt wird. Neben ihrem Bilde hinter dem Altare befindet sich auch das Bildniß ihres Gatten St. Joachim. Ihr Namens- und Gedächtnißtag fällt auf den 26. Juli. Mitunter wird sie auch als eine Beschützerin der Tischler genannt. Daß sie aber ganz besonders für eine Beschützerin des Bergbaues gilt, zeigen die Namen mehrerer Bergstädte, wie Annaberg in Sachsen und St. Annaberg im Oestreichischen. Nicht allein aber St. Anna, sondern auch Joachim ihr Gatte wird für einen Beschützer des Bergbaues gehalten; darum ihm zu Ehren der durch seinen Bergbau blühende Ort Conradsgrün im Böhmischen später Joachimsthal, wovon das Geldstück, der Thaler, seinen Namen hat, genannt wurde.

Mit der Kirche zugleich wurde, wie schon erwähnt, auch die Pfarre gebaut. Das jetzige Pfarrhaus ist 1670 von Grund aus neu aufgeführt worden. Die alte Pfarre stand in dem jetzigen Pfarrhofe, und es sind noch Theile derselben vorhanden. Das Bild No. III. im Lutherhause vom Jahre 1561 zeigt uns dieselbe noch in ihrer ursprünglichen Bauart, desgleichen das Kloster und die Kirche aus der damaligen Zeit.

Das ursprüngliche Klostergebäude prangt jetzt noch mit seinen fünf Erkergiebeln zwischen Kirche und Pfarrwohnung, die es als ehemaliges Klostergebäude noch jetzt kennzeichnen.

Hinter sämmtlichen Piècen des zweiten Stockes findet sich ein langer Corridor und jedes Zimmer war und steht theilweise noch durch eine Thür mit dem nächsten in Verbindung, alle aber öffnen ihre Thüren nach dem Corridor und sind dadurch mit demselben ebenfalls verbunden.

Im Jahre 1516 hat Dr. Luther das Eisleber Augusti-

nerkloster, von Staupitz beauftragt, visitirt. Er fand es in sehr übeln Verhältnissen; denn in einem Briefe vom 30. Juni 1516 an Johann Lange in Erfurt bittet er diesen, den Eisleber Augustinern einen Bruder zu senden, da jetzt nur 5 Mönche im Kloster Dienst thun könnten. Noch verdient erwähnt zu werden, daß 1520 in dem Eisleber Augustinerkloster ein Generalconvent der Augustinermönche gehalten wurde, auf welchem Carl von Miltiz als Legat des Papstes zugegen war. Auf diesem Convente legte Staupitz sein Vicariat nieder und Wenceslaus Link übernahm es. Link und Staupitz reisten auf Anrathen des Miltiz von Eisleben nach Wittenberg zu Luther und überredeten Luther, an den Papst zu schreiben, er habe ihn nicht offen angegriffen. Es trat auf diesem Convent die Hinneigung der Augustiner zur evangelischen Lehre offen hervor. (Nach dem Eisleber Chronikon hatte der Eisleber Magistrat zu dieser Generalversammlung gesandt: 1 Centner Rindfleisch, 1 Faß Naumburger Bier, 4 Schock Semmeln und 3 Eimer Rheinisch Wein.)

Als 1517 und die folgenden Jahre die Reformation Luthers sich weithin verbreitete und die Conventualen selbst sich dem reinen Lichte des Evangeliums zuwendeten, hob sich der Klosterverband von selbst auf, indem die Klostergenossen ihre Zellen verließen und auseinander gingen. Einer derselben schrieb, bevor er seine Zelle verließ, an die Wand derselben folgende Verse, die man lange zum Gedächtniß daselbst stehen ließ, und die noch 1587 deutlich zu lesen waren. Sie lauteten:

Da ich saß in meiner Zell,
Martinus Luther an mir thät ein groß Gefäll,
Wider mich er thät schreiben,
Daß ich nicht vermocht in meiner Zell zu bleiben.

Nach Aufhebung des Klosters wurden die Zellen zur Wohnung des Diaconus an der St. Annenkirche benutzt, und dies währte bis zum Jahre 1808, in welchem Jahre der letzte Diaconus Bindseil als Pfarrer nach Großleinungen versetzt wurde, worauf die Stelle eines Diaconus unbesetzt blieb. Seit dieser Zeit ist es Wohnung des Rectors der Neustadt geworden. In dem untern Stockwerk befindet sich die erste Knabenklasse und daneben die frühere Wohnung des Rectors, die jetzt vermiethet ist.

In unmittelbarer Verbindung mit dem Klostergebäude

und mit demselben einen rechten Winkel bildend, stand gegen Westen die St. Christophskapelle. Man sieht auch auf dieser Seite noch deutlich, wo die Umfassungsmauer der Capelle mit dem Klostergebäude zusammenhing. Diese Capelle wurde schon 1572 wieder eingerissen und Steine und Werkstücken zum fernern Bau der Kirche verwandt. Der Schutt von der Capelle wurde herausgefahren, der Füllmund zugeworfen und das Capellenthor zuzumauern einem Maurer in Accord gegeben. Aus dieser Capelle ist noch ein gemaltes Fenster mit dem Bilde des St. Christoph vorhanden, welches jetzt im mittelsten Fenster der Kirche auf der Nordseite des Altarraums eingesetzt ist. Auch sollte noch, wie aus der Stiftungsurkunde hervorgeht, eine andere Capelle zu Ehren des heil. Vicarius erbaut werden, wozu es jedoch nicht gekommen ist. Wahrscheinlich sollte sie sich an die westliche Seite der Kirche anschließen, weswegen der Bogen, der den Altarraum, das Chor genannt, von dem übrigen Theile der jetzigen Kirche trennt, gleich von Erbauung derselben an nur leicht verwahrt wurde. Diese sorglose Verwahrung benutzten im Jahre 1573 freche Diebe, welche in die Kirche einbrachen und der Kirche nicht allein sämmtliche Gold- und Silbergeräthe, sondern auch die schönsten Altarbekleidungen raubten. Die Rathsherrn und Bürger schenkten der Kirche eine neue Altarbekleidung von rothem Tuche und ließen zum Gedächtniß an dieselbe unter das mit Oelfarbe gemalte Bild eines Bergmanns folgende Worte setzen:

Hat unnütze Reuberrott strafbar Tücher hingerafft,
So ersetzet es der Rath nebst gesammter Bürgerschaft.

Auch eine silberne Hostiendose wurde der Kirche wieder verehrt, worauf jetzt noch die Worte eingravirt zu lesen sind:

Was Satans Rabenart entwandt
Ersetzet Gott durch Christenhand.

Jetzt sind noch die Spuren jenes gewaltsamen Einbruchs an der Sacristeithür zu sehen. Damit nun aber ein derartiger Kirchenraub unmöglich gemacht würde, ließ man an die Sacristeithür sechs Schlösser legen und die Thür mit Blech und Eisenstäben versehen.

Auf der Ostseite am Altarraum war auch ein kleiner Thurm angefangen worden, der aber ebenfalls nur nothdürftig

zu Stande kam. Weil Graf Albrecht zu viel auf dem Kriegsschauplatze zu thun bekam, um den Protestantismus mit dem Schwerte in der Hand zu schützen, so mußte er den Plan, seine Kirche sammt den übrigen Gebäuden fertig zu bauen, aufgeben.

Das Gotteshaus stand zum Gottesdienst geweiht da. Es war geziert mit schönen Fenstern, von denen wir jetzt wieder einige in demselben sehen. In dem einen Fenster ist das Bildniß des Stifters in knieender Stellung nebst seinem Wappen neben sich. Caspar von Watzdorf mit seinem Wappen in einem andern Fenster mit der Jahreszahl 1519, Georg von Hollbach ebenfalls sammt seinem Wappen und der Jahreszahl 1514 in einem dritten Fenster. Zwei Fenster sind Geschenke von Albert von Dienheim, worin auch sein Name zu finden ist. In dem einen steht außerdem mit alter Mönchsschrift:

Herr Jesu Christ, ich dich bitt
Am letzten Abschied verlaß mich nit.

Auch Fenster, die nicht mehr vorhanden sind, aber noch 1587 in der Kirche waren, wurden derselben geschenkt von Willibaldus von Latdorf und Hans Toller. Vielleicht ist das Bild des Erlösers im Mittelfenster hinter dem Altar, das ebenfalls aus jener Zeit stammt, eins von den geschenkten vorgenannter beider Geber.

Caspar von Watzdorf, der Verehrer des einen Fensters, stammte aus einer altmansfeldischen noch jetzt blühenden adligen Familie. Ein Rudolph von Watzdorf, wahrscheinlich der Vater unseres Caspar, war 1487 mansfeldischer Hofmarschall und Vormund unseres Stifters der St. Annenkirche und seines Bruders Gebhard, die bei dem Tode ihres Vaters noch unmündig waren. Die Watzdorfer Familie trat gleich Anfangs der Reformation bei. Caspar von Watzdorf war Rath des Grafen Albrecht VII. und hatte ein Rittergut in Erdeborn.

Außerdem dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen, was die Kirche dem Dr. Philipp Drachstedt, mansfeldischem Rath, und Georg Orlamundt, Bergvoigt in Eisleben, verdankt. Jener verehrte bei Legung des Grundsteines 100 Goldgülden und dieser vermachte dem Kloster 100 Gülden, worüber die Conventualen einen Revers ausstellten, in wel-

chem sie versprachen, daß sie am jedesmaligen Dienstage nach Lätare für ihn und seine Nachkommen Seelenmessen halten wollten. Diesen Revers hatten unter Zustimmung des General-Vicars Johann von Staupitz, der ihn auch beglaubigte, ausgestellt: Georgius Nagel, der heil. Schrift Cursor und Prior, Caspar Güttel,*) der heil. Schrift Baccalaureus, Pfarrherr, Antonius Groß, Lesemeister, Liborius Zeiner, Subprior, und sämmtliche Augustiner-Brüder. Ausgefertigt am Sonntage Jubilate 1516. Diese Urkunde wurde dem Georg Orlamundt untersiegelt übergeben. In dem Siegel des Prior war St. Christoph, in dem des Convents die heil. Anna.

Nach der Einweihung hat man angefangen Gottesdienst nach katholischer Weise in der St. Annenkirche zu halten. Wie aber schon mitgetheilt, bestand der Klosterverband nicht lange und unter den vorerwähnten obwaltenden Umständen war es natürlich, daß der äußern Erhaltung des Kirchengebäudes wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Religionswirren und Unruhen ließen es nicht einmal zu, daß das nothdürftig hergestellte Gotteshaus von Zeit zu Zeit auch nur ein wenig ausgebessert wurde.

Wie traurig es mit demselben gestanden haben mag, ersieht man daraus, daß in den Jahren 1579 und 1580 Knaben angestellt werden mußten, die während des Gottesdienstes die Hunde aus der Kirche jagten. Ja, das Dach

*) Caspar Güttel war in München geboren und trat 1514 in das Augustiner-Kloster in Neustadt an der Orla. Auf Empfehlung des Staupitz wurde er 1515 nach der Neustadt Eisleben berufen, um das neue Augustiner-Kloster einzurichten und an demselben die Stelle des Predigers zu übernehmen. Als er nach Eisleben kam, war er bereits Magister der Philosophie und wurde 1517 in Leipzig Doctor der Theologie. 1522 wohnte er in Wittenberg als Prior des Eisleber Klosters dem Wittenberger Convent bei, wo beschlossen wurde, jedem Augustinermönche sollte der Austritt aus dem Kloster freistehen. Um 1525 wurde er als evangelischer Pastor an die Eisleber Andreaskirche versetzt, wo er mit den katholischen Geistlichen, namentlich an derselben Kirche, viel Streit hatte. Als Graf Hoier VI. 1540 starb, wurde auch diese letzte katholische Kirche evangelisch und somit die ganze Grafschaft, worauf Güttel die, von Luther durchgesehene Mansfelder Agende schrieb. 1533 hat er den Eisleber Gottesacker mit einem „Sermon" eingeweiht. Er starb den 24. Mai 1542. Luther nennt ihn den Eisleber Superintendenten und in Wahrheit ist er Eislebens Reformator.

war in so schlechtem Zustande, daß, wenn während des Gottesdienstes Regenwetter eintrat, „man fast nicht drucken hat darinnen sein und bleiben mögen."

In dieser Zeit (die Protestanten hatten 1552 durch den Augsburger Religionsfrieden Religionsfreiheit erlangt) kam die Schwiegertochter des Stifters der St. Annenkirche, die zweite Gemahlin Hans I., des fünften Sohnes Albrechts, nach Eisleben. Hans I. hatte sich zum ersten Male den 29. September 1555 mit Dorothea Herzogin von Pommern verheirathet. Diese starb aber schon wieder den 4. Juni 1558 in Friedeburg und wurde in der Thalkirche in Mansfeld beigesetzt. Hierauf verheirathete er sich zum zweiten Male dem 11. September 1560 mit Margaretha, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg. Er selbst starb als Gefangener den 3. März 1567 in Halle auf der Moritzburg und wurde den 7. März in Mansfeld in der Thalkirche in dasselbe Begräbniß gebracht, das er sich vorher hatte einrichten lassen, und in welchem bereits seine Eltern, seine erste Gemahlin und zwei Söhne lagen.

Margaretha bewohnte das Haus, was jetzt von dem Oeconomen H. Matthäi bewohnt wird. Der auf dem Dache dieses Hauses stehende Doppeladler stammt noch aus jener Zeit und deutet auf die Verwandtschaft der Margaretha mit dem kaiserlichen Hause hin.

Margaretha sahe den Verfall des Gotteshauses, und da sie vom Kaiser mit der Vormundschaft für ihre eigenen Söhne betraut, das Patronatrecht über dasselbe hatte, sann sie auf Mittel und Wege, weil sie selbst nicht reich war, die Kirche nicht allein zu repariren, sondern da die Einwohner der Neustadt inzwischen sich sehr vermehrt hatten, auch dasselbe zu vergrößern. Sie berief darum, da die Pfarrstelle 1585 durch den Tod des Pfarrers Thomas Ursinus erledigt worden war, den neuen Pfarrer M. Philipp Crusius, der Sonntag den 3. Juni 1585 eingeführt wurde; und den 10. Juni 1585 einen feierlichen Gottesdienst in Betreff des Weiterbaues der Kirche hielt, worauf dann im Namen der heiligen Dreieinigkeit das Werk aufs Neue begonnen wurde.

Von der alten ersten Kirche konnte man nichts weiter stehen lassen, als das Altarblatt mit seinen Flügeln, die vier leeren Mauern und das angefangene Thürmchen über dem Altare.

Trotzdem nun der Bau oft durch einfallendes Regenwetter unterbrochen wurde, so rückte er unter Gottes gnädigem Beistand doch schon in dem laufenden Sommer so weit vor, daß am 9. October 1585 nicht allein die Ringmauer der jetzigen Kirche und das zweite Gewölbe des Thurmes, die sogenannte Mönchskammer, vollendet wurde, sondern auch die Kirche noch vor dem Winter unter Dach gebracht werden konnte. Nicht unerwähnt wollen wir hierbei lassen, daß von der Pest, die viele Menschen in und um Eisleben hinraffte, alle Arbeiter an der Kirche verschont blieben. Daß die Kirche nicht nach einem Plane erbaut ist, das zeigt schon ihre äußere Gestalt. Um die Breite des Daches von dem neuangebauten Theile auch auf dem Theile über dem Altare zu erhalten, mußte man außerhalb die Strebepfeiler in ihrer Tiefe bis zu einer bestimmten Höhe hinaufführen und dieselben durch runde gewölbte Bogen verbinden, worauf das Dach ruhen sollte. Auch im Innern ist dies zu bemerken, da die Richtung der Seitenwände beider Theile der Kirche von Osten nach Westen nicht in gerader Linie fortgeht. Daß in so kurzer Zeit und unter so vielen Widerwärtigkeiten ein so großes Werk vollendet werden konnte, das erregte damals allgemeine Bewunderung. Die Kirche ist nach dem in jener Zeit gebräuchlichen Maaße 75 Ellen lang, 24 Ellen breit und 21 Ellen hoch.

In den auf 1585 folgenden Jahren ließ die Gräfin Margaretha auf ihre eigenen Kosten und den spärlichen Beiträgen der Kirchengemeinde den Bau weiter führen. Die Decke über dem Altarraume wurde „artig und künstlich gewelbet. Mitten im Gewelbe, das mit Riegen und Bögen zierlich abgetheilet, ist von Gips ein Hengwerk gemacht, daran stehen zur Seiten vier kleine Kinderlein gleicher Gestalt von Gips formiret und mit Farben ausgestrichen. Unten aber ist das alte Stammwappen der Wohlgebornen und Edlen Grafen und Herrn zu Mansfeld in Gips ausgegraben." Auf dem Rande dieses Wappens stand mit Versalbuchstaben geschrieben:

Ernst und Friedrich Christoph, Gebrüder,
Grafen und Herrn zu Mansfeld.

Jetzt aber steht an demselben: Erbaut von der Gräfin Margaretha von Mansfeld anno 1514, was allerdings falsch

ist. An dem Bogen, an welchem an der einen die Kanzel und an der andern Seite der Mansfeldische Stammbaum, von dem später die Rede sein wird, kamen folgende Worte: Hoc aedificium Chori anno Christi MDXIV ab Alberto Comite Mansfeldensi extructum XVI vero post die. Dominica XIII Januarii in Papatu consecratum, denique munificentia Illust. D. D. Margarethae Ducis Brunovicensis et Lüneburg, Illust. et generosi D. D. Johannis Comitis ac Domini in Mansfeld R. viduae, imposito fornice gypseo ad hunc modum exornatum est anno Christi XXCVI Mense Augusto. Ecclesiae ministris M. Philippo Crusio Pastore, Georgio Fiedlero, Diacono. Coss. Johanno Königrodio, Martino Majo, Balthasaro Samio, Artificibus Gypsatiis Christiano Wagnero, et Johanno Waltero Winshemiis, Statuario Johanno Tönnuddendorf Monasteriensi, Pictore Christophoro Sellio.

Deutsch: Dieser Bau des Chors ist im Jahre 1514 von dem Mansfeldischen Grafen Albrecht aufgebaut (ausgeführt). Im Jahre 1516 aber an einem Sonntage den 13. Januar im Papstthum geweiht, endlich durch die Gnade der sehr berühmten Frau Margaretha, Fürstin von Braunschweig und Lüneburg, des berühmten und edlen Herrn Johann, Grafen und Herrn von Mansfeld hinterlassenen Wittwe mit einem aufgelegten Gipsgewölbe auf diese Art geschmückt im Jahre Christi 86 im Monat August. Diener der Kirche waren M. Philipp Krause, Pastor und Georg Fiedler, Diaconus. Magistratspersonen waren: Johann Königrode, Martin May, Balthasar Sam, Stuccaturarbeiter waren: Christian Wagner und Johann Walter aus Winsheim. Bildhauer war Johann Tönuddendorf aus Münster, Maler war Christoph Selle.

Die Kirchväter waren in dieser Zeit Hans Hagenschneider, Ulrich Baumgarten, Jakob Probst und Paul Dauben.

Ueber dem Altare wurde angebracht und steht jetzt noch:

Hoc comes Ernestus generoso stemmate splendet
Illustres proavos hos Friedericus habet.
Da Deus ut proavis qui sunt illustribus orti
Pro lege excubias pro grege agantque tuo.

Deutsch: Leuchtend prangt Graf Ernst mit diesem erhabenen Stammbaum
Dieses berühmte Geschlecht ist es, dem Friedrich entstammt.
Gib, o Gott, daß die Sprossen des alten berühmten Geschlechtes
Ueber Gesetz und Gemeind' halten beständige Wacht.

Zu den beiden Seiten des Altars wurden sodann unter den Gesimsen, worauf die Gewölbbogen ruhen, verschiedene aus Gips geformte Wappen mit den nöthigen Erklärungen, die jetzt unleserlich auf der gräflichen Emporkirche sich befinden, angebracht; und zwar auf der Nordseite die Wappen der Ahnen des Stifters der Kirche mit dessen Sohne Hans I. beginnend, am Altare anfangend, in folgender Ordnung.

1. **Das Mansfeldische Wappen.**

Johann Graf und Herr zu Mansfeld, ein Gemahl Fürstin Margarethen, ein Vater Grafen Ernst und Friedrich Christoph.

2. **Das Hohnsteinsche Wappen.**

Anna Gräfin zu Hohnstein, ein Gemahl Grafen Albrechts zu Mansfeld, eine Mutter Graf Johannsen.

3. **Mansfeldisch und Heldrungisches Wappen.**

Margaretha Gräfin zu Mansfeld und Heldrungen, ein Gemahl Graf Ernst zu Mansfeld, eine Mutter Graf Albrechts.

4. **Hohnsteinisches Wappen.**

Margaretha Gräfin zu Hohnstein, ein Gemahl Graf Günthers zu Mansfeld, eine Mutter Graf Ernsts.

5. **Anhaltisches Wappen.**

Elisabeth Fürstin zu Anhalt, ein Gemahl Grafen Albrechts, eine Mutter Grafen Günthers.

6. **Beichlingsches Wappen.**

Felicita Gräfin zu Beichlingen, ein Gemahl Graf Ernst von Hohnstein, eine Mutter Frau Annen.

7. **Oldenburgisches Wappen.**

Adelheid Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst, eine Gemahlin Graf Gebhard's zu Mansfeld und Heldrungen.

8. **Der Grafen zu Waldeck Wappen.**

Margaretha Gräfin zu Waldeck, ein Gemahl Graf Heinrichs zu Hohnstein, eine Mutter Graf Ernsts.

9. **Mansfeldisches Wappen.**

Margaretha Gräfin zu Mansfeld, ein Gemahl Graf Johannis von Beichlingen, eine Mutter Frau Felicita.

10. **Stolbergisches Wappen.**

Anna Gräfin zu Stolberg und Wernigerode, ein Gemahl Graf Ernsts vom Hohnstein, eine Mutter Frau Margarethen.

11. **Der Grafen zu Lindau und Reppin Wappen.**

Elisabeth Gräfin zu Lindau und Reppin, ein Gemahl Graf Günthers zu Mansfeld, eine Mutter Graf Gebhards zu Mansfeld und Heldrungen.

12. **Der Herzogen zu Schleswig, Holstein und Stormarn Wappen.**

Hedwig Herzogin zu Schleswig, Holstein und Stormarn, ein Gemahl Grafen Dietrichs von Oldenburg, eine Mutter der Frau Adelheid.

13. **Stolbergisches Wappen.**

Anna Gräfin zu Stolberg und Wernigerode, ein Gemahl Graf Ernsts zu Hohnstein, eine Mutter Graf Heinrichs.

14. **Nassauisches Wappen.**

Dorothea Gräfin zu Nassau und Wiesbaden, ein Gemahl Graf Heinrich zu Waldeck, eine Mutter der Frau Margaretha.

15. **Hohnsteinisches Wappen.**

Agnes Gräfin zu Hohnstein, ein Gemahl Graf Friedrichs von Beichlingen, eine Mutter Graf Johannis.

16. **Der Herzoge zu Sagan und Crossen Wappen.**

Margaretha Herzogin zu Sagan und Crossen, ein Ge-

mahl Graf Vollrad's zu Mansfeld, eine Mutter der Frau Margaretha, welche ein Gemahl war Graf Johannis von Beichlingen.

Auf der Südseite, ebenfalls am Altare anfangend, sind die Wappen der Ahnen der Margaretha, Schwiegertochter des Stifters, und stehen in folgender Ordnung:

1. **Lüneburgisches Wappen.**

Margaretha Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, eine Mutter Graf Ernst und Friedrich Christoph, ein Gemahl Johannis zu Mansfeld.

2. **Mecklenburgisches Wappen.**

Sophie Herzogin zu Mecklenburg, ein Gemahl Herzog Ernst's zu Braunschweig und Lüneburg, eine Mutter der Frau Margaretha.

3. **Das Churfürstlich Sächsische Wappen.**

Margaretha Herzogin zu Sachsen, Landgräfin in Thüringen, Markgräfin zu Meißen, ein Gemahl Herzog Heinrichs zu Braunschweig und Lüneburg, eine Mutter Herzog Ernst's.

4. **Nassauisches Wappen.**

Anna Gräfin zu Nassau und Dillenburg, ein Gemahl Herzog Otto's zu Braunschweig und Lüneburg, eine Mutter Herzog Heinrich's.

5. **Das Churfürstlich Brandenburgische Wappen.**

Magdalena Markgräfin zu Brandenburg, Churfürst Friedrichs Tochter, ein Gemahl Herzog Friedrich's zu Braunschweig und Lüneburg, eine Mutter Herzog Otto's.

6. **Das Churfürstlich Brandenburgische Wappen.**

Ursula Markgräfin zu Brandenburg, ein Gemahl Herzog Heinrich's zu Mecklenburg, eine Mutter der Frau Sophie.

7. **Das fürstlich Pfälzische Wappen.**

Elisabeth Pfalzgräfin bei Rhein, eine Herzogin im obern und niedern Baiern, ein Gemahl Churfürsts Ernst zu Sachsen, eine Mutter der Frau Margaretha.

8. **Das Pommersche Wappen.**

Sophie Herzogin zu Stettin und Pommern, ein Gemahl Herzog Magni zu Mecklenburg, eine Mutter Herzog Heinrich's.

9. **Das Sächsische Wappen.**

Margaretha Herzogin zu Sachsen, Landgräfin in Thüringen, Markgräfin zu Meißen, ein Gemahl Markgraf Hans zu Brandenburg, Churfürsten, eine Mutter der Frau Ursula.

10. **Der Grafen von der Loy und Hengsberg (Henneberg) Wappen.**

Marie Gräfin von der Loy und Hengsberg, ein Gemahl des Grafen Johannes zu Nassau und Dillenburg, eine Mutter der Frau Anna.

11. **Der Erzherzöge zu Oestreich Wappen.**

Margaretha Erzherzogin zu Oestreich, ein Gemahl Churfürst Friedrichs zu Sachsen, eine Mutter Churfürst Ernst's.

12. **Das Braunschweigische Wappen.**

Anna Herzogin zu Braunschweig, Lüneburg und Grubenhagen, ein Gemahl Pfalzgraf Albrechts, Herzogin in Baiern, eine Mutter der Frau Elisabeth.

13. **Der Chur Brandenburgisches Wappen.**

Dorothea Markgräfin zu Brandenburg, Churfürst Friedrich's Tochter, ein Gemahl Herzog Heinrich's zu Mecklenburg, eine Mutter Magni.

14. **Das Pommersche Wappen.**

Sophie Herzogin zu Pommern, ein Gemahl Herzog Friedrich's zu Stettin und Pommern, eine Mutter der Frau Sophie.

15. **Der Markgrafen zu Baden Wappen.**

Margaretha Markgräfin zu Baden, Gräfin zu Spenheim, ein Gemahl Markgraf Albrecht's zu Brandenburg Churfürsts, eine Mutter des Churfürsten Johannes.

16. **Kaiserl. Maj. Wappen.**

Anna Königin von Ungarn und Böhmen, eine Erzherzogin zu Oestreich, Kaiser Albrechts Tochter, ein Gemahl Herzog Wilhelms zu Sachsen, eine Mutter der Frau Margaretha.

Diese Genealogie ließ die Gräfin in die Kirche setzen, damit dieselbe auch in späterer Zeit den Nachkommen des Grafengeschlechts zum ewigen Gedächtniß diene. Das Grafengeschlecht starb jedoch schon, obgleich es sich in damaliger Zeit in mehrere Stämme verzweigt hatte, den 31. März 1780 mit Joseph Wenzel, der in Prag lebte, aus.

Doch wir gehen zu dem zurück, was sich weiter in der Geschichte der Kirche ereignet hat. Da man beabsichtigte, das ganze Kirchengebäude zu wölben, so ließ die Gräfin Margaretha äußerlich starke Pfeiler anbringen. M. Crusius fügt in seinem Berichte über die Kirche vom Jahre 1587 hinzu: „Zu dem Gewölbe hat man bishero in so kurzer Zeit nicht kommen können. Es wird aber Gott der Allmächtige zu diesem und anderm gnädige und bequeme Mittel und Wege weisen.“ Zu dieser Wölbung ist es allerdings jetzt, 300 Jahre später, noch nicht gekommen.

Auch ließ Margaretha an dem Westgiebel der Kirche für sich und ihre Nachkommen ein Familienbegräbniß anbauen und in dasselbe ihr und ihres Mannes Hans I. Bildniß, beide aus Stein gehauen, in betender Stellung aufstellen, wie sie sich jetzt daselbst noch in der zur Taufhalle umgewandelten Begräbnißstätte befinden. Leider hat die fortwährende Feuchtigkeit dieses Gewölbes die untern Theile dieser Monumente sehr beschädigt. Der Wahlspruch der Gräfin: „Gott ist mein Trost,“ ist jedoch noch ganz deutlich unter ihrem Bilde zu lesen.

Als Decke dieser Halle, sowie des gräflichen Kirchstandes ließ sie schöne Gewölbe aus Gips formen, die eben so wie die Wölbung über dem Altarraume vielfältig bewundert werden.

Auf der gräflichen Emporkirche ist jetzt ein Bild, das die fromme Frau im Jahre 1569 von dem Maler H. Krauß auf Holz hat malen lassen, aufgestellt. Unter diesem Bilde ist sie mit ihrem Gemahl und dessen ganzer Familie nebst der ersten Frau abgemalt. Hans hatte 8 Kinder, diese waren aus er-

ster Ehe mit Dorothea von Pommern: 1) Anna, geb. 1556, Gemahlin des Graf Julius von Barby, gest. 1575. 2) Albrecht XII., geb. 1557, gest. 1566; aus zweiter Ehe mit Margaretha: 3) Hans Georg, gest. 1560. 4) Anna Sophie geb. 13. December 1562, Gemahlin des Graf Hermann Adolph von Solms, gest. 1601. 5) Elisabeth, vermählt den 24. November 1591 an Herzog Johann Ernst zu Sachsen, gest. den 12. April 1596. 6) Marie, an Landgraf Ludwig von Hessen vermählt und nach dessen Tode an Graf Philipp V. zu Mansfeld. 7) Friedrich Christoph, Gemahlin Frau Agnes, hatte drei Kinder. a. Marie Sybilla, b. Christian Friedrich, c. Ernst Ludwig. 8) Ernst VI., geb. 28. Juli 1561 zu Rothenburg.

Das erwähnte Gemälde stellt dar, wie der Papst mit den Verdammten dem Teufel und seinen Engeln verfallen ist. Es findet sich darauf ein Ablaßbrief des Papstes, worauf ganz deutlich zu lesen ist: „Ich meint, ich het allein zum Himmel recht, so muß ich auch zu des Teufels Geschlecht.“ Die Hölle ist als ein krötenähnliches Ungeheuer mit einer Kröte als Nase und zwei Schlangen als Augen dargestellt. In jedem Auge steckt ein kleines Fähnchen; auf dem einen steht: „Der Babest mit seiner trysachen Kron wird hie kriegen seinen Lohn;“ und auf dem andern: „Wie rein? wies freihe Schlemmer sein.“ Der Papst mit seiner dreifachen Krone sitzt auf einem drachenartigen Thiere, ein Teufel führt dasselbe am rothen Zügel und bläst dem Papste gemüthlich auf einer Klarinette den Marsch zur Hölle, die alles mit ihrem mit großen Zähnen besetzten Rachen verschlingt. Andere werden wieder von andern Teufeln in der Karre, in der Butte und mit Feuergabeln nach der Hölle gebracht; während man auf der andern Seite die Gerechten, worunter auch Graf Hans zu sehen ist, ihrem Herrn und Meister zuwandern sieht, der sie segnend empfängt. Es ist dies ein überaus schön gemaltes Bild und der aufmerksame Beschauer wird noch manches darauf finden, was, hier zu erwähnen, zu weit führen würde.

Die jetzt sogenannten Beichtstühle, früher die Stühle genannt, „da die Rathsherrn inne stehen,“ ließ nun Margaretha mit Steinplatten, worauf die biblischen Geschichten von Erschaffung der Welt bis zum Buche der Richter nebst den vier Evangelisten sauber eingehauen sind, versehen. Auf den

Tafeln vor den beiden ersten Ständen aber, die Tod und Auferstehung darstellen, stehen die Worte: Ich glaub, was hier gebildet ist, tröst mich sein Sohn Jesus Christ. anno 1585. An dem letzten Steine der Geschichte Simsons ist der Name des Bildhauers Tönudbendorf zu lesen. Die Bildhauerarbeit ist äußerst sauber und fein ausgeführt und mit wenigen Ausnahmen noch sehr gut erhalten. Allen Besuchern des Gotteshauses waren sie ein Gegenstand des längern Beschauens und der Bewunderung.

Die fromme Gräfin Margaretha sorgte sonach mit allem Eifer, daß der Thurm sammt dem Gotteshause vollendet würde; aber sie erlebte leider die Vollendung nicht. Nur den Thurm mit seinen vier Glocken, dem 1590 der Knopf aufgesetzt wurde, sahe sie noch fertig. Es waren nun zum Bau des Gotteshauses verwendet:

im Jahr	1584	= 1093	Gülden	17	Gr.	9 Pf.
„ „	1585	= 3733	„	5	„	4 „
„ „	1586	= 1487	„	5	„	3 „
„ „	1587	= 1167	„	10	„	9 „

so daß also in diesen fünf Jahren zusammen 7481 Gülden 8 Gr. 2 Pf. verbaut waren.

In demselben Jahre, wo Margaretha den Kirchenbau beginnen ließ, fing sie auch an, ein neues Schulhaus bauen zu lassen. Sie kaufte zu diesem Zwecke ein Haus hinter dem Pfarrhofe gelegen, das „Dantzhaus" genannt, ließ es abbrechen, das alte Material verkaufen und den Erlös mit zum neuen Gebäude verwenden. Dies Schulhaus steht jetzt noch und ist die Küsterwohnung zu St. Annen.

Bei Einweihung hielt der Superintendent Hieronimus Mencel den 13. Nov. 1586 eine Predigt über das Evangelium am 24. S. n. Trinit. und hatte sie eingetheilt, wie folgt:

Zum ersten, von dem ersten Anfang der Schulen, wer sie gestiftet und verordnet habe;
zum zweiten, von ihrem Nutz und Nothwendigkeit;
zum dritten, wer zur Erhaltung christlicher Schulen zu dienen und zu helfen schuldig sei.

Acht Tage später, den 20. Nov. 1586, wurde die Kirche auch wieder vorläufig geweiht und der Pastor M. Crusius

hielt über das Evangelium am 25. S. n. Trinit. seine Weihpredigt, worin er folgende Theile hatte:

Zum ersten, daß es ein christlich und Gott gefällig Werk sei, Kirchen bauen;

zum andern, wie sie recht und christlich geheiligt und geweihet, und wodurch sie im Gegentheil entheiligt und profanirt werden.

Beide Predigten sind noch gedruckt im Pfarrarchive der Pfarre zu St. Annen vorhanden. Um das Andenken an die gräfliche Familie zu bewahren, ließ die Kirche auf ihre Kosten schon im Jahre 1586 den gräflichen Stammbaum, der sich auf der Nordseite am großen Bogen befindet, der aber 1606 erst vollendet wurde, anfertigen. Der Gipsgießer erhielt dafür 18 Groschen. Ursprünglich sollte der Fuß dieser Säule mit den Bildnissen der beiden Helden Graf Hoier von Mansfeld und Lothar von Querfurt, die unter den beiden Grafengeschlechtern die größte Berühmtheit erlangt hatten, geziert werden; statt dessen aber wurden später dahin die Worte gesetzt:

En sic adsurgit sata stirps de sanguine Manni,
Ut vigeat praestet secula longa Deus!

Deutsch:

Sieh! so richtet sich auf der Stamm vom Blute des Mannus,
Lange Jahrhunderte noch gebe zu blühen ihm Gott!

Die Wappen an dem Stammbaume steigen in folgender Ordnung und sind ähnlich der Genealogie, die Margaretha anfertigen ließ, nur daß hier auf Nebenlinien keine Rücksicht genommen ist, sondern der Mansfelder Stamm in gerader Linie fortgeht. Von unten beginnend:

1. **Die Wappen von Mansfeld und Braunschweig-Lüneburg.**

Johann (gewöhnlich Hans genannt) Graf von Mansfeld, gest. 1567. Seine Gemahlin Margaretha Herzogin von Braunschweig und Lüneburg, gest. 1596.

2. **Die Wappen von Mansfeld und Hohnstein.**

Albrecht VII. Graf von Mansfeld, Stammvater des Hinterortes, gest. 1560. Seine Gemahlin: Anna Gräfin von Hohnstein, Tochter des Grafen Ernst IV. und Schwester des

katholisch gebliebenen Grafen Ernst V. von Hohnstein, gest. 1559. Ueber Johann und Albrecht ist bereits das Nöthige beigebracht.

3. Die Wappen Mansfeld und Heldrungen.

Graf Ernst I. von Mansfeld, gest. 1585. Seine Gemahlin Margaretha, Tochter des Grafen Gebhard VI. von Mansfeld. Ernst war gebildet auf der Universität Erfurt, wo er zugleich mit seinem Bruder Albrecht (dem Stammvater des Vorderortes) 1456 immatriculirt wurde. In dem Holsteiner Kriege gerieth er in Gefangenschaft, wurde aber bald freigelassen. Er wohnte auf Burg Heldrungen, die er erweiterte. Sein Schwiegervater Gebhard VI. war Schwager des Königs von Dänemark, Christian II. Als der König im Jahre 1487 auf Burg Mansfeld zum Besuch war, äußerte Graf Gebhard, er sei zwar ein armer Graf, habe aber reiche Unterthanen, und siehe, noch an demselben Tage brachte auf seinen Befehl der Hüttenherr Stahl aus Eisleben eine Höhle voll von Mansfelder Thalern, der Höhlenführer Zörner aber hielt mit 100 Pferden vor der Burg (Stahls Hüttenhof hat vor der Neustadt nach Wimmelburg zu gelegen).

4. Die Wappen von Mansfeld und Hohnstein.

Graf Günther III. von Mansfeld, gest. 1475. Seine Gemahlin: Margaretha von Hohnstein, Tochter des Grafen Ernst II. Graf Günther ist der Stammvater sämmtlicher Grafen von Mansfeld bis 1780. In Gemeinschaft mit seinen Vettern erwarb er zur Grafschaft die Stadt Hettstedt und die Aemter Friedeburg, Artern, Heldrungen, Wippra.

5. Die Wappen von Mansfeld und Anhalt.

Graf Albrecht IV. von Mansfeld, gest. um 1415. Gemahlin: Elisabeth, Fürstin von Anhalt, Tochter des Fürsten Sigismund von der alten Zerbster Linie. Durch ihn und seine Brüder wurde die Grafschaft mit dem Amte Morungen vermehrt.

6. Die Wappen von Mansfeld und Braunschweig.

Graf Busso IV. von Mansfeld, gest. 1392. Gemahlin: Margaretha, Herzogin von Braunschweig. Mit seinem Bru-

der Günther kaufte er 1387 die wichtige Herrschaft Arnstein von den Grafen von Blankenburg.

7. Die Wappen von Mansfeld und Falkenstein.

Graf Gebhard II. von Mansfeld, gest. 1382. Gemahlin: Luitgard, Gräfin von Falkenstein am Harz, mit welcher das Falkensteiner Grafengeschlecht erlosch. Gebhard kam 1362 wegen Zerstörung des Klosters Sittichenbach in Bann; doch wurde er noch in demselben Jahre nach geleisteter Sühne absolvirt. Ihm wurde 1364 vom Kaiser Karl IV. der erste bekannte Mansfelder Lehnbrief ausgestellt.

8. Die Wappen von Mansfeld und Stolberg-Wernigerode.

Graf Burchard XI. von Mansfeld, gest. um 1355. Gemahlin: Oda, Gräfin von Wernigerode. In der heißen Schlacht bei Gransen 1316 rettete er dem tapfern Markgrafen Waldemar von Brandenburg die Freiheit dadurch, daß er ihm sein Streitroß gab und sich selbst gefangen nehmen ließ. Im Jahre 1343 verlegte er das Helstaer Kloster, nachdem es durch den Halberstädter Bischof zerstört war, nach Eisleben an den Ort, der noch jetzt das Kloster heißt.

9. Die Wappen von Mansfeld und Wettin.

Graf Burchard X. von Mansfeld, gest. 1311. Gemahlin: Sophia, Gräfin von Wettin, die letzte ihres Stammes. Die Chronisten nennen ihn Vater des Vaterlandes, Hort des Volkes und Engel des Friedens. Zur Grafschaft brachte er die Aemter Seeburg und Bornstedt.

10. Die Wappen von Mansfeld und Schwarzburg.

Graf Burchard VIII. von Mansfeld, gest. 1273. Gemahlin: Mechtildis, Gräfin von Schwarzburg. Er ist der erste Querfurter, der sich Graf von Mansfeld nennt. Seine Mutter nämlich war Sophie, Erbtochter des letzten Mansfelder Grafen altboierschen Stammes, Gemahlin des Magdeburger Burggrafen Burchard VI. von Querfurt. Der Gemahl der zweiten Mansfelder Erbtochter, Gertrud, war Graf Hermann aus dem Geschlechte der Meißner Burggrafen, die auch Grafen von Osterfeld (bei Naumburg) sich nannten. Hermann hatte die Hälfte der Grafschaft bekommen, verkaufte

sie aber 1264 an seinen Vetter Grafen Burchard VIII., so daß nun der gänzlichen Zerstückelung des Ländchens vorgebeugt war.

11. Die Wappen von Mansfeld und Mansfeld.

Querfurter Wappen des Magdeburger Burggrafen Burchard VI., gest. um 1244 und das Mansfelder Wappen der Gräfin Sophia, Tochter des letzten Grafen althoierschen Stammes, Burchard VI. und seine Gemahlin Sophia sind die Stammeltern sämmtlicher Mansfelder Grafen.

Auf dieser Wappensäule sitzt ein Adler, der schützend seine Flügel über diesen Stamm ausbreitet. Es sind ursprünglich nur die Wappen von 10 Gliedern, die untersten beiden Wappen, Mansfeld und Braunschweig, sind nur angemalt und nicht wie die übrigen ausgearbeitet.

Diesem Mansfeldischen Stammbaum gegenüber befindet sich in der andern Ecke des Bogens über der Kanzeltreppe in Lebensgröße ebenfalls aus Gips das Bild des Mannes (aus Ev. 3. n. Tr.), der hundert Schafe hat und eines verliert. Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Der Mann ist hier Christus selbst. Unter diesem Bilde auf der Südseite steht die Kanzel, welche zu gleicher Zeit mit der Kirche auf Kosten des Amtsschössers Joachim Tempel zu Eisleben erbaut wurde. Sie ist ganz aus Gips geformt und ruhet auf einer Gipsfigur, die Mosen darstellt, wie aus beiden Gesetztafeln, welche die Figur hält, zu sehen ist. Ueber der Kanzelthür sind folgende schöne Verse gesetzt:

Scandere qui cathedram cupis hanc, sis rite vocatus,
Et factis precibus Biblia sola doce:
Utque doces vivas: persuadet vita docentis,
Sit Deus ante oculos: sit populique salus.

Deutsch:

Willst du die Kanzel besteigen, so seist du ein würdig Berufner,
Und nach vollbrachtem Gebet lehre die Bibel allein,
Und wie du lehrst, so lebe, das Leben des Lehrenden wirket.
Gott sei vor Augen dir stets, Hort der Gemeinde sei Er.

An der Kanzel, die in sieben Felder abgetheilt ist, sind die Wohlthaten unsers Herrn Jesu Christi, im 2. Artikel des Glaubens begriffen, in Gips ausgegraben, um anzuzeigen, daß alle Predigten aus den Schriften Mosis, der Propheten und der Apostel sollen genommen werden und dahin gerichtet sein, daß sie uns auf den einigen Mittler, Jesum Christum weisen; denn er ist das Ende des Gesetzes, er ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Die Bilder stellen dar: 1. Empfängniß Christi, 2. Geburt Christi, 3. sein Leiden, 4. das Begräbniß, 5. Auferstehung, 6. Himmelfahrt und 7. Christi Wiederkunft zum Gericht. Auf der Kanzel an dem Pfeiler, woran dieselbe steht, ist Luthers Bild, ebenfalls aus Gips geformt, angebracht. Ueber derselben ruht auf zwei Palmen das mit den 12 Aposteln versehene auch aus Gips geformte Kanzeldach.

Tempel ließ auch späterhin, als die Gräfin Margaretha gestorben war, und die Decke in dem neu angebauten Theile nicht gewölbt wurde, dieselbe auf seine Kosten herstellen und malen. Das in der Mitte der Decke sich befindende große Gemälde, umgeben von den 4 Evangelisten und noch 8 Aposteln, darstellend Vater, Sohn und heilgen Geist, gibt Zeugniß davon; denn auf dem Rande desselben steht:

Dem dreieingen Gott zu Ehren,
Lauter und rein sein Wort zu lehren
Ohn all Zuthun und Menschentand
Ist Kanzel, zween Mann- und Weiberstand
Auch die Deck von Jochim Tempel
Erbaut und andern zum Exempel.
Gott, dem Herrn sei groß Dank gesagt,
Der Gnad' dazu verliehen hat.

Viel zu früh für die Kirche und Gemeinde starb die hochverdiente Gräfin Margaretha am 24. Sept. 1596, und die Kirche sahe sich genöthigt, auf eigene Rechnung mit ihren geringen Mitteln weiter zu bauen. Sie hatte 1667 Gülden Bestand, als sie den Weiterbau begann. Es fanden sich jedoch auch, wie schon früher der Bürgermeister der Neustadt, Balthasar Sam, der der Kirche 400 Gülden zum Bau verehrte, wieder fromme Herzen, die der Kirche nach Kräften Geschenke machten. So wurden der Kirche z. B. verehrt: 25 Gülden von Caspar Rohling aus der Neustadt Eisleben, 5 Gülden von einem Ungenannten aus Hettstedt, 20

Gülden von Ulrich Baumgarten, ebenfalls aus der Neustadt, 10 Gülden von Anna von Dresden, 14 Gülden von Daniel Hoffmann, 12 Gülden von Caspar Folner zur Orgel, beide aus der Neustadt, u. dgl. m.

Der Bau begann 1603 und kam in folgender Ordnung zu Stande: 1. das neue Dach wurde mit Schiefern gedeckt, wozu der Rath 1000 Gülden aus der Kirchkasse lieh, 2. die schon erwähnte gemalte Decke, 3. die oberste Decke, 4. der bleierne Altan zwischen Caplanei und Kirchendach, 5. die Emporkirchen, die schon 1585 angefangen waren, vervollständigt, 6. das Pflaster in der Kirche, 7. die Mannsstühle unter den Emporkirchen, 8. den großen Knopf erneuert, 9. das Schülerchor mit der Orgel. Dies alles kostete in Summa 3000 Gülden, also die ganze Kirche 10481 Gülden 18 Groschen 2 Pf. Wer die Orgel gebaut, ist zwar nicht angegeben, aber wahrscheinlich ist es, daß sie von dem damals in der Neustadt wohnenden Orgelmacher Ezechiel Gretzer, der von 1616 – 1618 eine Orgel in der St. Andreaskirche in Eisleben baute, gefertigt worden ist. Abgenommen hat sie der Organist Salomo Kramer aus Halle. Sie kostete 170 Gülden 20 Gr. 9 Pf. Diese war jedoch nicht die erste Orgel, sondern so lange die Kirche existirt, ist auch schon eine Orgel darin gewesen. 1575 kaufte die Kirche an Stelle der unbrauchbaren Orgel ein altes Positiv für 13 Gülden 15 Gr., das indeß 1583 schon wieder so schadhaft war, daß ein hiesiger Orgelmacher Valentin Vogler für die Ausbesserung desselben 12 Gülden erhielt und für die Orgel aus der Stadt zu tragen 2 Gr. bezahlt wurden. 1589 wurde sie schon wieder reparirt, und kostete die Reparatur 8 Gülden. „Die zween Kerle, die die Blasbelge von Riehstädt hereingetragen haben," bekamen 5 Gr. Diese Orgel stand bis 1607, wo die neue fertig wurde. Die Thurmuhr stammt aus der Klosterzeit, und ist wohl dieselbe noch, die jetzt in der Kirche aufbewahrt wird; denn nirgends ist bemerkt, daß sie erneuert, wohl aber, daß sie häufig reparirt worden ist.

Die Vollendung der ganzen Kirche fiel in das Jahr 1608, wie man wohl aus den in diesem Jahre gemachten bedeutenden Ausgaben und aus einer Schrift an einem Steine der nördlichen Kirchthür mit Wahrscheinlichkeit schließen kann. Die Schrift selbst lautet: Hoc templum D. Annae in papatu

a Monachis Eremitis Ordines Augustini incoatum. Accensa ministerio D. M. Lutheri luce Evangelii, ad multos annos imperfectum stetit. Tandem munificentia illustrissimae principis Dominae Dominae Margarethae, principis Brunovicensis et Lüneburgensis inclyti et generosi D. D. Johannis Comitis ac Domini in Mansfeld laudatissimae memoriae, relictae viduae, sumtibusque S. P. C. Neapolitanorum Islebiensium instauratum et exornatum Anno Domini 1585 10. Junii, absolutum vero Anno Domini 1608.

Deutsch:

Dieser Tempel der heil. Anna ist im Papstthume von den Einsiedler-Mönchen des Augustiner-Ordens angefangen. Als das Licht des Evangeliums durch den Dienst Dr. M. Luthers angezündet war, hat er viele Jahre unvollendet gestanden. Endlich ist er durch die Gnade der sehr berühmten Fürstin Frau Margaretha, Fürstin von Braunschweig und Lüneburg, des berühmten und edlen Herrn Herrn Johann Grafen und Herrn zu Mansfeld sehr gepriesenen Andenkens hinterlassenen Wittwe, und auf Kosten des Magistrats und der Bürger der Neustadt Eisleben renovirt und geschmückt im Jahre des Herrn 1585 den 10. Juni, vollendet aber im Jahre des Herrn 1608.

Wahrscheinlich hat auch eine angemessene Feierlichkeit bei Vollendung der Kirche stattgefunden, wovon jedoch nirgends Erwähnung geschehen ist. So waren also fast 100 Jahre vergangen, bevor der ganze Bau der Kirche vollendet wurde.

Von den 4 Glocken, die sich ursprünglich und noch im Jahre 1599 auf dem großen Thurme befanden, ist jetzt nur noch eine vorhanden, der Größe nach die dritte; sie wurde gegossen von Georg Beinroth, der vermuthlich ein berühmter Glockengießer gewesen ist, weil sich noch viele Glocken von ihm in der alten Grafschaft Mansfeld vorfinden. Die vierte, kleinste Glocke mag wohl schon lange fehlen und ist nicht wieder ersetzt. Sie hat vielleicht die Größe der Uhrglocke gehabt, die ebenfalls aus jener Zeit herrührend noch vorhanden ist. Die zweite, Mittelglocke, sprang 1666, einige Wochen vor dem Tode des letzten Sprossen der hinterortischen Mansfelder Grafenlinie, Christian Friedrichs, was man damals als eine böse Vorbedeutung ansahe. Sie wurde schon 1668 durch den Glockengießer Wentzel aus Nebra gleich an Ort

und Stelle am großen Thurme auf dem Kirchhofe umgegossen, wozu die Kirche nur einen kleinen Theil gab, das übrige aus Collecten in den Kirchen der Grafschaft und andern Beiträgen zusammengebracht wurde. Diese Glocke ist auch schon um das Jahr 1830 gesprungen und bis jetzt noch nicht wieder ersetzt, wird aber in einiger Zeit geschehen. Die große Glocke, die ebenfalls zersprungen ist, ist wieder neu gegossen 1746 von dem Glockengießer Georg Ulrich aus Laucha; sie wiegt etwa 40 Ct.

Von unten auf gerechnet das zweite Gewölbe des großen Thurmes, die sogenannte Mönchskammer, zu der der Eingang nur mittelst einer hohen Leiter von der Kirche aus zu erreichen ist, ist in zwei Gemächer getheilt, die durch eine eiserne Thür verwahrt werden. Das zweite Gemach ist nur von dem ersten zugänglich, und dienten beide zur Aufbewahrung der Bibliothek, die von den Predigern der Kirche geschenkt war. So die Bibliothek vom M. Daniel Wille, dessen Portrait noch über der Sacristeithür hängt. Jetzt sind beide Räume leer und können wegen ihres beschwerlichen Zugangs nicht mehr benutzt werden. Als die Emporkirchen noch in der Kirche waren, konnte man von der Emporkirche aus sogleich in den Eingang treten. Woher der Name „Mönchskammer“ entstanden sein mag, läßt sich nicht erklären; denn als diese Räume gebaut wurden, waren schon über 60 Jahre keine Mönche mehr im Kloster.

Das untere Gewölbe des Thurmes dient zu dem Begräbnisse des Grafen Carl des Aeltern von Mansfeld. Dieser, der sechste und jüngste Sohn Albrechts des Stifters, war verheirathet mit Magdalena, geb. Gräfin von Sain Wittgenstein, welche neben ihm begraben liegt. Seine Gemahlin ließ ihm ein Grabmal setzen. Er selbst ist aus Stein in Lebensgröße abgebildet und liegt in vollkommener Rüstung auf dem Grabsteine über seinem Grabe. Diese Bildhauerarbeit ist die schönste, die sich in der Kirche vorfindet. Die Gedenktafel Carls hängt in Form eines runden Schildes in der nördlichen Ecke hinter dem Altare, auf der es heißt:

Anno Domini 1594 den 17. Februarii, Abends zwischen 7 und 8 Uhr ist in Got seliglich entschlafen der Wohlgeborne Edle Graf und Herr Herr Carol der elter Graf und Herr zu Mansfeldt, edler Herr zu Hel-

drungen und Schraplaw fürstlicher Magdeburgischer Rath und bestallter Oberster seines Alters 61 Jahr 12 Wochen 6 Tage. Got wolle ihm eine fröhliche Auferstehung verleihen.

Das von der Gräfin Margaretha erbaute Familienbegräbniß, ausschließlich für die hinterortische Linie*) bestimmt, an dem Westgiebel der St. Annenkirche, hatte eine sehr feuchte Lage. Schon 1597 heißt es in der Kirchrechnung zweimal: „Vom Wasser austragen aus dem Begräbnißgewelbe 5 gr." Und so findet sich diese Ausgabe noch öfter. Man hatte dies wohl vorausgesehen und auch diesem Uebel abzuhelfen gesucht durch einen Stollen, der aus dem Begräbniß in den Diaconatsbrunnen, der etwa 10 Schritte davon war, führte. Nach der Ansicht des letzten Diaconus Bindseil, der das Gewölbe vom Brunnen aus durch den Stollen befahren hatte, führte man den letztern später erst in den Brunnen. Es ist richtig, daß er später entstanden ist als der Brunnen; aber er ist doch zugleich mit dem Begräbnisse angelegt, denn schon 1600 mußte er gereinigt werden. Auch wurde in demselben Jahre viermal das Wasser herausgezogen. Späterhin hatte man außer Acht gelassen, daß das Wasser von Zeit zu Zeit aus dem Brunnen und somit auch aus dem Gewölbe gezogen werden müsse, und so kam es denn, daß es im Brunnen sowohl als auch im Gewölbe sehr überhand nahm. Als im 17. Jahrhundert, bevor der letzte Graf (er starb den 20. Dec. 1666) in das Begräbniß gesetzt worden war, der Diaconatsbrunnen gereinigt werden sollte, fand man, daß das Wasser in dem Brunnen gar nicht abnehmen wollte, so viel man auch davon herauszog. Man gerieth also auf den Gedanken, das Begräbniß müsse voll Wasser stehen und dasselbe durch den Stollen in den Brunnen treten. Man stellte eine Untersuchung an, öffnete die oberste Thür des Gewölbes, die damals nicht verschlossen war und ging mit Licht die Treppe hinunter. Als man an die unterste Thür kam, aus welcher ein Brett gebrochen war, sahe man, daß das Wasser über

*) Die Namen Vorderort, Mittelort und Hinterort rühren von den Wohnungen der Familien auf dem Schlosse Mansfeld her, wo jede Linie einen besondern Theil des Schlosses als Wohnung inne hatte.

eine Elle hoch im Gewölbe stand. Drei Särge waren von ihren Lagern heruntergerissen und vor die Thür geschoben; die andern beiden lagen verkehrt daneben. Als Ursache wurde angegeben, daß der Brunnen über 30 Jahr gestanden und das Wasser daher durch den Stollen in das Gewölbe hätte treten müssen. So sahe man sich denn genöthigt, das Gewölbe mit großem Kostenaufwande wieder zu reinigen. Es waren also damals die 5 Särge noch vorhanden, wovon später 4 gestohlen sind, wie sich hernach ergeben wird. In dieses Begräbniß ließ die Gräfin Margaretha zuerst ihren Gemahl Hans I., der bis dahin in der Stadtkirche zu Mansfeld begraben war, beisetzen. Seine Gedächtnißtafel hängt als runder Schild zunächst der Kanzel, und es findet sich folgende Inschrift darauf:

> Anno Domini 1567 den 4. Martii Morgens umb 3 Uhr ist der Wohlgeborne und Edle Graf und Herr Herr Hans Graf und Herr zu Mansfeld, Edler Herr zu Heldrungen, Schraplau zu Halle in Sachsen an der Sahle in Got selig entschlafen, der in der Kirche St. Annen allhier sein Ruhestet hat, Got wolle ihme eine fröhliche Auferstehung verleihen. Amen.

Dann wurde die Gräfin selbst nach ihrem Wunsche darin begraben. Sie starb, wie schon erwähnt, am 24. Sept. 1596 bei ihrer Tochter Maria am Hofe ihres Schwiegersohnes des Landgrafen Ludwig von Hessen. M. Chr. G. Berger sagt in seiner Beschreibung der Merkwürdigkeiten Eislebens: „Das Andenken dieser frommen edlen Fürstin müsse in Eisleben, besonders in der Neustadt, nie erlöschen.“ Und wahrscheinlich wird es nie geschehen, weil die Verdienste, die sie sich um die Neustadt erworben hat, groß und bleibend sind. Nach fast 300 Jahren sehen wir ihre Werke stehen und blühen und Gott gebe, daß sie noch lange Jahrhunderte von ihr zeugen mögen.

Ferner wurden in dem Gewölbe beigesetzt ihre beiden Söhne. Der älteste, Ernst VI., starb zu Hergisdorf den 7. April 1609. Seine Gedächtnißtafel, die erste neben dem Stammbaume auf der Nordseite, hat folgenden Inhalt:

> Anno Domini 1609 den 7. April umb 12 Uhr Mittags ist in Got selig entschlaffen in Hergisdorff

der Wohlgeborne Herr Herr Ernst Graff und Herr zu Mansfeld, edler Herr zu Heldrungen, Seeburg und Schraplaw, Herr der Graffschafft Heseputlingen, Röm. Kais. Maj. Rath. S. g. Alters 42 Jahr 8 Monate 10 Tage, deme Got verleihe an jenem großen Tage eine fröhliche Auferstehung. Amen.

Dieser war ein würdiger Sohn seiner würdigen Mutter. Sein Symbolum war:

Christi Blut, mein Erbgut,
Gottes Wort, mein Hort.

Der Bischof zu Straßburg, Graf Johann von Manderscheid, wollte ihn zum Uebertritt in den Katholicismus bewegen und versprach ihm ein reiches Bisthum. Diesem antwortete er: „Ich will lieber ein armer Graf mit gutem Gewissen bleiben, als ein reicher Fürst mit bösem Gewissen werden. Er hatte studirt und selbst einige Werke in Druck gegeben.

Der zweite Sohn, Friedrich Christoph, dessen schildförmige Gedenktafel zwischen den beiden an der Südmauer am Altarplatze hängt, ist gestorben den 6. April 1631. Auf der Tafel heißt es:

Anno 1631 den 6. Aprilis Abend nach 8 Uhre ist der Hochgeborne und Edle Herr Herr Friedrich Christoph Graff und Herr zu Mansfeldt edler Herr zu Heldrungen, Seeburgk und Schraplau in Got selig entschlafen. Seines Alters 67 Jahr 2 Mon. 2 Tage, dessen Seele Got genädig sei.

Ferner Friedrich Christophs beide Söhne. Der älteste, Ernst Ludwig, starb den 8. April 1632. Seine Gedächtnißtafel hängt jener gegenüber auf der Nordseite in der Mitte. Auf derselben heißt es:

Anno 1632 den 8. Aprilis zu Nacht ¼ auf 1 Uhr ist der Hochwohlgeborne undt Edle Herr Herr Ernst Ludtwig Graff und Herr zu Mansfeldt, Edler Herr zu Heldrungen, Seeburgk und Schraplau, Königk. Maj. zu Schweden oberster Wachtmeister zu Ros in Gott verschieden in sein. 27. Jahre.

Der zweite Sohn, Christian Friedrich, starb 1666 den 20. December. Seine Gedächtnißtafel hängt in der südlichen Ecke am Altare und hat folgenden Inhalt:

Im Jahre 1666 den 20. December um 12 Uhr Mittags ist der Hochgeborne Graf und Herr, Herr Christian Friedrich Graf und Herr zu Mansfeldt, Edler Herr zu Heldrungen Seeburg und Schraplau in Gott verschieden. Seines Alters im ein und funfzigsten Jahre, dessen Seele der hoheste Gott genade.

Dieser war der noch unsequestrirte Graf und hatte Hedersleben und Schraplau, an welchen Orten er wechselsweise wohnte. Weil er der letzte von der hinterortischen Linie war, so wurde nach der Beisetzung seines Leichnams in dem Begräbnisse, worin eben nur noch eine Stelle übrig war, die unterste Thür verschlossen, der Schlüssel ins Begräbniß geworfen, und der Eingang dann zugemauert. So blieb das Gewölbe verschlossen bis 1850, wo zur Reparatur der ganzen Kirche geschritten werden mußte, worauf wir jedoch erst später zurückkommen.

Der Taufstein, der jetzt in der Taufhalle steht, stand früher im Altarraume der Kanzel gegenüber und wurde der Kirche verehrt von Hans Ernst von der Asseburg, Rudolph von Geusau auf Farnstedt und Friedrich von Brandt, Canonicus des Stiftes Naumburg. Schon 1588 sollte er fertig hergestellt werden, jedoch verzögerte sich seine Vollendung bis 1622, wo er dann mit einer Taufpredigt, Gebet und Danksagung durch M. Daniel Wille eingeweiht wurde. Die Decke mit 4 gewundenen Säulen, die nicht mehr vorhanden ist, kam erst 1713 darauf.

Die weitverbreitete Meinung, als habe die St. Annenkirche in früherer Zeit bedeutenden Grundbesitz gehabt, ist gewiß eine irrige, wenigstens ist dies aus den vorhandenen Urkunden nicht zu ersehen. Wie bereits früher erwähnt, durfte sie ja laut der Stiftungsurkunde keinen Grundbesitz erwerben und hat auch, wie aus den Kirchrechnungen, die bis 1571 zurückreichen, hervorgeht, bis 1648 keinen Acker besessen. Erst in diesem Jahre nimmt sie den ersten Ackerzins ein, der für 10 Aecker jährlich 2 Gülden 13 Gr. = 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. betrug. Zu diesen 10 Aeckern kam die Kirche auf folgende Art. Der frühere Rathsverwandte Johann Wittich hatte von der Kirche während des 30jährigen Krieges 100 Gülden geborgt, die er nicht wieder bezahlen konnte, deswegen

überließ er der Kirche die 10 Aecker. Ebenso hatte auch in derselben Zeit der Bürgermeister der Neustadt Hermann Precht auf 8 Aecker 200 Gülden geborgt und konnte weder Zinsen noch Capital zurückerstatten. Seine Wittwe übergab daher nach ihres Mannes Tode die verpfändeten 8 Aecker der Kirche als Eigenthum. Diese 18 Aecker werden zuerst 1649 als Eigenthum aufgeführt. Hierzu vermachte per testamentum laut eines Lehnbriefes vom 9. April 1690 Frau Dorothea, Martin Reinhardts selige Wittwe, der Kirche noch 11½ Acker; und diese 29½ Acker sind jetzt noch im Besitz der Kirche.

In dem Zeitraume von 1608 bis 1714 ist ein für die Kirche wichtiges Ereigniß nicht vorgefallen. In dem letztern Jahre aber hat wieder eine ziemlich bedeutende Reparatur vorgenommen werden müssen, weil in hundert Jahren manches wieder verdorben und baufällig geworden war. Nach dieser Renovirung wurde dann auch ein Dankgottesdienst für das wieder hergestellte Kirchengebäude durch den damaligen Pfarrer M. Justus Schöpffer gehalten. Und so stand die Kirche wieder 100 Jahre und darüber und wurde wieder von Zeit zu Zeit baufälliger. Schon im Jahre 1832 sahe man ein, daß eine gründliche Reparatur durchaus nöthig sei; aber es fehlte immer an den nöthigen Mitteln, die erforderlichen Reparaturkosten bestreiten zu können. So verzögerte sich die Reparatur bis dahin, wo der damals hiesige Kanzleidirector, jetzt Kanzleirath in Erfurt, Herr Florstedt sich der armen baufälligen Kirche mit allem Eifer annahm und keine Mühe und keine Opfer scheute, um das Gotteshaus von seinem gänzlichen Verfall zu retten. Der Name Florstedt wird eben so gut wie der Name Margaretha zum ewigen Gedächtniß in der St. Annenkirche einen guten Klang behalten, und Thurm und Kirche werden noch lange von ihm zeugen.

Schon im Jahre 1846 am 2. Juni, als Sr. Maj. Friedrich Wilhelm IV. durch Eisleben reiste, überreichte der damalige Custos der St. Annenkirche Scheffer eine Karte, worauf er Sr. Majestät um die huldvolle Gnade eines gnädigen Besuchs der baufälligen St. Annenkirche bat, der zwar

wegen der Eile des Königs nicht erfolgte; aber doch anderweitig guten Erfolg hatte.

Durch die eifrig fortgesetzten Bemühungen des Herrn Canzleirath Florstedt kamen nachfolgende Geschenke zum Bau der Kirche ein. Von Sr. Majestät dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. ein Gnadengeschenk von 2400 Thlr. Das hiesige Wohllöbliche Bergamt verehrte auch 500 Thlr., aus der Freimaurerloge wurden 176 Thlr. 20 Sgr. gesandt. Die Altstadt Eisleben betheiligte sich ebenfalls an dem guten Werke mit 244 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. Die Neustadt schenkte freiwillig 219 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. Auch in der Kirche selbst wurden die Büchsen zum Einsammeln freiwilliger Beiträge ausgestellt, was eine Summe von 25 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. ergab. Außerdem schenkten einzelne Personen in Summa 1217 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf.

Collecten, in vielen Kirchen gesammelt, lieferten einen Betrag von 554 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. Die Kirchengemeinde selbst brachte noch 1991 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. so auf und das zur Bestreitung des Baues noch Fehlende wurde von dem Kirchenvermögen genommen und durch Erlös aus altem Material, durch Zinsen und dergl. zusammengebracht.

Die Ursache, warum die Kirche nicht jetzt noch in ihrer ersten Erbauung vor uns steht, lag in dem schlecht verwahrten Dache. Fast in allen Kirchrechnungen von 1571 an findet man Ausgaben für die Fortschaffung des Schnee's vom Kirchenboden. Ja sogar nach eingetretenem Thauwetter und darauf eingefallenem Frost hat man öfter das Eis aus der Kirche hauen lassen müssen. Unter solchen Umständen war es nicht zu verwundern, daß die Kirche sobald unbrauchbar wurde, wohl aber, daß sie sich überhaupt so lange erhalten hat. Im Sommer 1834 traf auch der Blitz, welcher in den alten Uhrthurm schlug, die Kirche, der jedoch glücklicher Weise nicht zündete.

Die Kirche aber wurde immer baufälliger, so daß man zuletzt nur mit größter Lebensgefahr Gottesdienst darin halten konnte, wodurch sich die Annengemeinde endlich genöthigt sah, die ihr bereitwilligst überlassene St. Andreaskirche zu ihrem öffentlichen Gottesdienste zu benutzen. So schritt man endlich zum Abbruch der Kirche. Nicht ohne große Gefahr war dies zu bewerkstelligen, indem durch das fort und fort

eingedrungene Schnee- und Regenwasser das Holzwerk ganz zerstört war, so daß die Bretterdecke in Fetzen herabhing. Wie die Bretter, so waren auch die Balken über dem ganzen Schiff der Kirche verfault. Das Abbrechen ging indeß wider Erwarten glücklich ohne Unfall vorüber. Am 30 Sept. 1850 schritten dann auch die Herren Bauführer und Kirchenräthe gemeinschaftlich mit dem Herrn Pastor Wald zur Untersuchung des Gräfl. Begräbnisses, um sich von dem Inhalte desselben zu überzeugen. Wie schon erwähnt, war der letzte Diaconus Bindseil durch den Brunnen in das Gewölbe gestiegen. Er hatte, was er darin gesehen, aufgeschrieben und im Pfarrarchive niedergelegt. Bevor man nun zur Eröffnung schritt, wurden erst Bindseils Nachrichten hervorgeholt und zur Kenntniß genommen. Demnach fanden sich in dem Gewölbe nur noch 3 zinnerne Särge, 2 große und 1 kleiner, 1 Elle lang. Also waren in der Zeit von 1666 bis 1808 vier große Särge verschwunden. Wo sie geblieben und wann sie weggekommen sind, davon ist keine Spur zu entdecken gewesen. Wahrscheinlich ist es, daß die Entwendung durch das aus dem Gewölbe führende Luftloch bewirkt wurde, das groß genug war, um einen kräftigen Knaben hindurch zu lassen.

Als man Bindseils Nachrichten gelesen hatte, schritt man zur Untersuchung der Begräbnißstätte. Man ließ die zugemauerte Thür freigraben, das Mauerwerk in der Thür, das noch unverletzt war, einreißen, schritt mit einer brennenden Pechfackel hinein und fand dasselbe noch vor, was 1808 darin gewesen war. Zwei der zinnernen Särge, der schmucklose große, welcher 329 Pf. wog und gänzlich zusammengedreht war, und der kleine wurden verkauft und der Erlös (40 Thlr.) zum Kirchenbau verwandt. Der andere schön verzierte ist zum ewigen Gedächtniß in dem untersten Thurmgewölbe aufbewahrt. Er ist der Sarg des letzten Sprossen der hinterortischen Linie Christian Friedrich, Urenkel Albrechts VII. Auf dem Sarge ist eingravirt des Grafen Name, Alter, daß er 17 Jahr verheirathet war, aber kinderlos geblieben und sein Todestag. Auch ist auf demselben bemerkt, daß er in das Gewölbe zu seinen Eltern, Großeltern und seinem Bruder beigesetzt wurde; woraus sich ergiebt, daß seine Ureltern hier nicht begraben liegen.

Unter der Leitung des Herrn Canzleirath Florstedt wurde mit dem Wiederaufbau vorgeschritten. Die dabei betheiligten Meister waren:

Zimmermeister	Herr	Rasemann	von	hier
Mauermeister	"	Fiedler	"	"
"	"	Elies	"	"
Schieferdckrmstr.	"	Wegeleben	"	"
Tischlermeister	"	Grempler	"	"
"	"	Brauer	"	"
"	"	Klahnert	"	"
Schmiedemeister	"	Eichling	"	"
"	"	Kindling	"	"
Schlossermeister	"	Barth	"	"
Klempnermeistr	"	Reinhardt	"	"
Glasermeister	"	Dietrich	"	"
"	"	Seidler	"	"
"	"	Heckert	aus	Halle
Maler	"	Hünichen	von	hier
"	"	Winter	"	"
"	"	Woisky	"	"

Der Fußboden der Kirche, in dem sich viele Gräber vorfanden, wurde gänzlich aufgerissen, die Gräber ausgefüllt und geebnet. Das Schiff im Innern mit einer Reihe Frauenstühle versehen und an den beiden Seiten die Männerstühle mit den Seitenmauern parallellaufend angebracht. Das Orgelchor im gothischen Stile erhebt sich am Westgiebel mit seinen geschmackvollen Eckthürmchen. Der mittlere Theil, auf dem die Orgel steht, ist erhaben gegen die beiden übrigen. Die schöne Orgel, ein Werk unseres Orgelbaumeisters Herrn Voigt, prangt mit ihrem prächtigen Baue auf diesem Theile und trägt wesentlich zum innern Schmuck der Kirche bei. Die gerade Decke des Mittelschiffes der Kirche ruht wieder in alter Form auf dem ganzen Gebäude mit den ihr wieder eingefügten Bildern des ersten Erbauers Joachim Tempel. Die Bilder der 12 Apostel sind renovirt, das Hauptbild aber ist in seiner ursprünglichen Malerei geblieben. Am Altarplatze stehen ebenfalls noch an den sogenannten Beichtstühlen die saubern Bildhauerarbeiten des Bildhauers Tönuddendorf, auch der Altar mit seinen Figuren ist nicht verändert worden. Die alten verbli-

chenen Wappen und Schilder aber mußten aufgefrischt und ausgebessert werden. Auch sehen wir noch die alten 4 Fahnenstangen und die beiden zierlichen Schwerter bei den Schildern der beiden Grafen Christian Friedrich und Friedrich Christoph. Die Schriften am Stammbaume und über der Kanzelthür sind wieder deutlich zu lesen. In den sechs Fenstern am Altarraume sind folgende alte gemalte Fenster wieder eingesetzt. Im Fenster neben der Wappensäule ein von A. von Dienheim geschenktes Fenster, daneben eins von demselben mit dem Bilde des großen Christoph; dann das Bild des Stifters der Kirche, Grafen Albrechts. Gerade hinter dem Altare das Bild unseres Heilandes Jesu Christi; an der Südseite zunächst dem Altare das Bild nebst Wappen des Georg von Hollbach von 1519 und neben diesem befindet sich Caspar von Watzdorf mit seinem Wappen vom Jahre 1514. Mit vieler Mühe ist es dem Glasermeister Heckert in Halle gelungen, diese in feinen Trümmern in einem Kasten in der Sacristei aufbewahrt gewesenen Fenster wieder herzustellen. Auch in noch andern Fenstern der Kirche ist farbiges Glas eingesetzt und in einigen derselben sieht man auch wieder die Mansfeldischen Wappen. Der schönste Schmuck in dieser Hinsicht ist aber das Mittelfenster der Taufhalle, ein Geschenk von Bürgern der Stadt Augsburg. Unter dem Fenster findet sich die Inschrift: „Von Bürgern Augsburgs gestiftet 1854.“ Das Gemälde in dem mittelsten Theile des Fensters stellt die Taufe Christi dar. Zur Rechten des Beschauers neben Jesu steht Johannes der Täufer und auf der linken (Süd-) Seite Elias. In den schönsten Farben strahlen die einzelnen Theile des Fensters und gewähren bei untergehender Sonne einen prächtigen Anblick. Die Kirche hat dieses herrliche Geschenk besonders der sorglichen Bemühung des Maschinenfabrikanten Herrn Reichenbach in Augsburg, eines geborenen Eislebers, zu danken, der es mit noch 196 gleichgesinnten Bewohnern daselbst von dem Maler Herrn Hundertpfund hat malen lassen. Das ganze Fenster kostet 558 Gulden und ist nur auf Grund brieflicher Mittheilungen so hergestellt, wie es jetzt da steht. Bevor man das Fenster hersandte, wurde es erst zur Ansicht ausgestellt, wobei an alle, die zur Anfertigung desselben einen

Beitrag gegeben hatten, eine Einladung erging, welcher folgende Widmung beigefügt war:

„Dem Manne, der mit freud'gem Glaubensmuthe
Ein strahlend Licht in finstre Zeiten trug,
Und mit des Wortes starker Blitzesruthe
Dem listigen Erbfeind in die Weichen schlug,
Des Riesengeist auf jenen Sätzen ruhte,
Die er ins liebe Deutsche übertrug,
Um die das Volk, das lebensfrische gute,
Dereinst umsonst die Geisteslenker frug.
Dem Manne soll im Lande seiner Wiege
Ein schimmernd Denkmal aufgerichtet sein,
Und Du, Augusta, Zeuge seiner Siege,
Sollst diesen Schmuck dem stillen Orte weih'n,
Von wo ein Licht der Erde aufgegangen,
Das unsre Herzen kräftigt und erwärmt.
Dort, wo er ging in zarter Jugend prangen,
Wo er zuerst gefreut sich und gehärmt,
Dort soll ein Bild in hellem Lichte strahlen
Und seines Strebens ew'ge Klarheit malen!
Augsburg, den 17. Mai 1854.

Das gräfliche Familienbegräbniß ist umgewandelt zur Taufhalle. Die irdischen Ueberreste der gräflichen Familienglieder sind in dem Gewölbe begraben und die Begräbnißstätte ausgefüllt. Endlich sehen wir noch in der Taufhalle die Bildnisse des Grafen Hans I. und seiner Gemahlin Margaretha in Stein gehauen. Das Innere der Kirche ist mit einem geschmackvollen Anstriche versehen, und das von der Gemeinde 1817 zum Reformationsfeste geschenkte Bild Dr. Luthers ist nach der Renovation wieder in dieselbe gekommen und wird darin aufbewahrt.

Nach vollständiger Herstellung des Gotteshauses 1852 fand am XIV. S. n. Trin. ein feierlicher Einweihungsgottesdienst statt. Doch war die Feier noch nicht vollständig, denn es fehlte zum Schmuck des Ganzen noch das Dach des Thurmes. Diese Zierde hatte ihm abgenommen werden müssen, weil die Sparren und Balken ebenfalls durch den Einfluß der Witterung bedeutend gelitten hatten. Als man das Dach abnahm und der Knopf heruntergebracht wurde, fanden sich in demselben, als man ihn öffnete, folgende Notizen, und zwar 1) Notizen aus dem Jahre 1590, als man dem nun

vollendeten großen Thurme den Knopf beifügte. 2) Aus dem Jahre 1769, als der Knopf, den man, weil er sammt der Spindel sehr schadhaft geworden, abgenommen und ausgebessert hatte, wieder an seinen Ort gebracht wurde. 3) Aus dem Jahre 1794, als der Knopf, nachdem man denselben wegen muthwilliger Weise durch Schießen mit Kugeln beigebrachter Beschädigung herunternehmen lassen, zum dritten male aufgesetzt ward.

1590 wurde in einer kupfernen Büchse Folgendes niedergelegt: 1) ein geschriebenes Heft mit Nachrichten über die erste Gründung der St. Annenkirche und die Fortführung des Baues unter der Frau Gräfin Margaretha. 2) Ein dergleichen gedrucktes, enthaltend die Beschreibung der Einweihung des neuen Schulhauses und die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden. 3) Luthers kleiner Katechismus. 4) Ein Exemplar einer gedruckten Ausgabe der Augsburgischen Confession in Lateinischer Sprache vom Jahre 1571. 5) Zwei Mansfeldische Groschen aus den Jahren 1517 und 1519, beide von feinem Silber, der erste von der Schwere, daß deren 106 auf 1¼ Mark gehen, der andere bedeutend schwerer noch.

Die drei ersten Nummern waren ganz vermodert in Folge davon, daß man sie (wahrscheinlich 1769 schon) nach der Herausnahme nicht wieder in der Büchse barg, sondern sie nur leicht eingeschlagen unmittelbar in den Knopf legte und so dem zerstörenden Einflusse der Witterung mehr preisgab. Doch ist ihre fast gänzliche Vernichtung darum nicht zu beklagen, weil ja No. 3 selten in einer evangelischen Familie fehlt; das in den beiden andern Nummern Enthaltene noch vollständig im Neustädter Pfarrarchive nachgelesen werden kann. No. 4 ist sehr wohl erhalten; weil der Panzer des mächtigen Schweinslederbandes sie schirmte, und sie auch das Glück hatte, in der Büchse wieder mit geborgen zu werden.

2) Im April 1769 wurde beigefügt:

I. Von der Hand des Diac. Schultei ein Aufsatz, der über verschiedene Verhältnisse und Zustände jener Zeit sich verbreitet. Dieser sagt unter Rubrik: Religion: Wir haben zwar, dem Höchsten sei es gedankt! der reinen evangelischen, durch unsern seligen Lutherum aus den päpstlichen Verdunklungen wieder an's Licht gestellten Lehren uns noch

immer zu erfreuen; aber zu dem Beklagenswürdigen unserer Zeit haben wir zu rechnen, daß unter vielen unserer heutigen Christen der sogenannte Naturalismus und Indifferentismus jetzt mehr als je mächtig um sich greift. Unter der Rubrik von den äußern Zuständen äußert er: Wir genießen seit 1763 den Frieden des Landes und haben wieder eine wohlfeile Zeit; obgleich unserer Stadt zu wünschen wäre, daß sie bessere Nahrung haben möchte. Der Scheffel Korn hiesiges Gemäß (1 eisleb. Scheffel = 1 Scheffel 5⅓ Metze berl.), welcher in dem höchst verderblichen Kriege 1756–63 7 und 8 Reichsthaler gegolten, gilt jetzt 20—22 ggr. Unter dieser Rubrik wird erwähnt, daß vor Kurzem (im Decemb. 1768) Churfürst Friedrich August von Sachsen, während dessen Minderjährigkeit der Prinz Xaver die Regentschaft löblich geführt, selbst die Regierung übernommen und sich mit Marie Amalie Auguste, Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken, vermählt habe, der Kammerherr von Burgsdorf der Grafschaft Mansfeld als Oberaufseher vorstehe, und der regierende Graf Heinrich Paul Franz (geb. 1712), sein einziger Sohn und Erbe aber Joseph Wenzel (geb. 1735), heiße. — Unter der 4. Rubrik werden als damalige Mitglieder des Gräflichen Consistoriums zu Eisleben aufgeführt: 1) Friederici, Präses und Generalsuperintendent, 2) Schmidt, Canzleidirector, 3) Stiegleder, Rath, 4) Münchhausen, Rath, 5) Schmidt, Rath, 6) M. Köhl, Generaldekan in Mansfeld, Asessor, 7) M. Hecker, Pastor zu St. Andreä, Assessor, 8) M. Stöpel, Pastor zu St. Petri Pauli, desgl., 9) Bindseil, Pastor zu St. Nicolai desgl., 10) Rudloff, Pastor zu St. Annä, desgl. — Nach Rubrik 5 waren die übrigen Geistlichen Eislebens: zu St. Andreä der Diaconus Wetzel, zu St. Petri Pauli der Diaconus und Pastor zu St. Spiritus Wetzlar (?), zu St. Nicolai der Diaconus Albanus, zu St. Annen der Diaconus Schultes. Genannt werden: a) als Lehrer der Neustädter Schule: der Rector Ackermann und der Cantor und Organist Albrecht; b) als Kirchendiener zu St. Annen: der Custos Hallbauer und die Kirchenväter Mstr. Müller, Mstr. Butsch, Mstr. Petschaft; c) als Neustädter Rathsglieder: Dr. med. Schöpffer, Bürgermeister, Matthäi desgl., Möhring, Stadtrichter, Schierholz, Stadtschreiber, Steinkopf, Rathsbeisitzer, Schultze desgl., Schmidt desgl., Zieche desgl., d) als

Vierherrn: Baum, Bischoff, Eckart, Rudroff. — Er schließt den Aufsatz mit dem Wunsche: Gott bleibe bei uns mit seiner Gnade und mit seinem Worte. Er bewahre diesen seinen Tempel und unsre Stadt und Land vor allem Unglück und Gefahr. Er segne uns und unsre Nachkommen und gebe uns allen seinen zeitlichen, geistlichen und ewigen Frieden!

II. Eine schriftliche Erklärung des Kauf- und Handelsmannes Joh. Gottl. Schmidt, besagend, daß er in den Knopf eingelegt habe: 6 Stück Geld, der nachherigen Welt zum Nachdenken, welches gegolten hat im Kriege von 1757—1763, und bemerkend, daß in dem Kriege gekostet habe: der Scheffel Waizen 7 Thlr. (NB. der Eisleber Scheffel), der Roggen 5 bis 6 Thlr., die Gerste 4 Thlr., der Hafer 2½ bis 3 Thlr., Erbsen 8 Thlr., Linsen 8 Thlr.

III. Eine doppelte schriftliche Erklärung des Kauf- und Handelsmannes Joh. Andr. Großkopf, daß er 16 Stück Geld beigelegt habe, daß sein Vater E. E. Raths allhier Stadtrichter und Kämmerer gewesen sei und nebst der Mutter in dem letzten Kirchenpfeiler neben dem Garten begraben liege, und daß seine liebe Ehefrau heiße: Sophie Luise Großkopfin, geb. Bilfingin aus Leimbach bei Mansfeld.

IV. Ein Blatt von dem Diacaonus Schultes, enthaltend eine kurze Beschreibung von 6 verschiedenen Geldstücken, die er beigelegt zum Gedächtniß der kurz vorhergegangenen betrübten Kriegs- und gegenwärtigen glücklichen Friedenszeiten.

V. Ein Blättchen, zu einem churfürstlich sächsischen ⅙ Stück gehörig, mit den kurzen Worten: Hanc monetam impressit (soll wahrscheinlich heißen: Dieses Geldstück hat beigelegt) Johann Gottlieb August Rudloff, Past. Annaeus, Consist. Assessor.

VI. Ein Blättchen von Mstr. Petschaft zur Bewahrung der wichtigen Kunde, daß er zu dieser Zeit gewesen sei: „Bestalter Schiefer Decker Nepst Zwey Söhnen."

VII. Eine gedruckte Predigt am 3. Bußtage 1757 von dem Pastor Andreanus Albanus, gehalten über das Thema. Das vor dem Herrn ausgeschüttete Herz eines bedrängten Volks. — Ein unbeschreiblich langes Werk, zu dessen Vortrage gewiß mehr noch als 2 Stunden erforderlich gewesen sind, aber dabei eine für jene Zeit vorzügliche geistliche Rede,

wie denn auch der Pastor Albanus damals als der beste Eisleber Kanzelredner galt.

VIII. Die 7te, 1709 erschienene Fortsetzung der kurzen und deutlichen Nachricht über die Verfassungen der Franckeschen Stiftungen zu Glaucha an Halle. Beide Druckschriften hat zur Einlegung eingereicht der schon aufgeführte Kauf- und Handelsmann Schmidt.

IX. Zwei kleine Schachteln mit den schon als beigelegt erwähnten Geldstücken. Es umschließt diese kleine gar nicht uninteressante Münzsammlung in einzelnen Exemplaren die ganze damals hier coursirende Scheidemünze vom Silber- und Kupferpfennig bis zum Viergroschenstück. Besonders bemerkenswerth sind darunter ein polnisch sächsisches Zweigroschenstück, ein dergleichen Groschen vom Jahre 1762 vom schlechtesten Schrot und Korn, weit unter dem Nominalwerthe ausgeprägt. Sie hat der Diaconus Schultes beigelegt, um, wie er selbst sagt, der Nachwelt eine Probe von dem verrufenen Gelde zu übermachen, welches das Elend des 7jährigen Krieges so außerordentlich steigern half.

1794 den 4. Juni wurde beigelegt:

I. Ein Aufsatz des damaligen Stadtschreibers Bürger mit statistischen die Neustadt betreffenden Nachrichten. Aus diesem entnehmen wir, daß in jenem Jahre in der Neustadt 210 Feuerstellen, das Rathhaus, die drei geistlichen Wohnungen und das Kostsche Freihaus mit eingerechnet, gezählt wurden, worunter 146 brauberechtigte Häuser; daß die Zahl der Bewohner auf 1203 Personen, 576 männliche und 627 weibl., sich belief, daß die Preise des Getreides und anderer Lebensmittel mittelmäßig waren, indem der Waizen 1 Thlr. 19—20 ggr., der Roggen 1 Thlr. 8—10 ggr., die Gerste 1 Thlr. 2—4 Gr., der Hafer 19—20 Gr., Rindfleisch das Pfund 1 Gr. 6 Pf., Kalbfleisch 1 Gr. 2 Pf., Schweinefleisch 1 Gr. 10 Pf., Hammelfleisch 1 Gr. 6 Pf., das Maaß Bier 5 Pf. kostete; daß die Brauerei sehr ins Sinken gekommen war, indem jährlich nur 18 bis 20 ganze Braue geschahen, jeder Brau zu 16 Faß und das Faß zu 7 Schock Maaß, während früher dergleichen jährlich 30 bis 40 gethan wurden; daß dies Sinken hauptsächlich den Verfall des Bergbaues zur Ursach hatte, indem dieser zu seiner Betreibung in den Gruben und Werken sächsischer Hoheit nur noch 1109

Berg- und 243 Hüttenleute bedurfte und überdies der Lohn sehr herabgesetzt war; daß die damaligen Glieder des Neustädter Magistrats waren: Albanus, Bürgermeister, Schneider desgl. Bürger, Stadtschreiber, Rudroff, Stadtrichter und Kämmerer, Schmidt, Rathsbeisitzer, Matthäi desgl. Umlauf desgl. Köper desgl.; daß das Collegium der Vierherrn gebildet wurde von Ehrn Dittmar, Römer, Tanzmann und Rensch; daß 1793 der Rathhausthurm größtentheils neu aufgeführt worden, und daß auch in dessen Knopf pp. Bürger einen Aufsatz nebst den damals hier coursirenden Münzen gelegt. —

II. Ein Aufsatz des damaligen Pastors zu St. Annen, Wetzel. Dieser berichtet, daß der Kirchenvorsteher Mstr. Wilke den abgenommenen schadhaften Knopf wieder ausgebessert und neu angestrichen, der Schieferdecker Petschaft ihn aber wieder aufgesetzt habe; daß die höchsten Beamten Eislebens gewesen seien: Der Generalsuperintendent Dr. Müller und der Oberamtmann Hofrath Heimbach; daß als Geistliche damals angestellt gewesen: 1) zu St. Andreä außer dem schon genannten Dr. Müller, der Pastor Albanus und der Diac. Wetzel. 2) Zu St. Petri Pauli der Pastor Engel, der Diaconus Rudolphi und der Legatenprediger Umlauf. 3) Zu St. Nicolai der Pastor Müller und der Diaconus Elteste. 4) Zu St. Annen der Pastor Wetzel und der Diaconus Weber; daß an der Neustädter Schule gewirkt der Rector Mitlacher, der Cantor und Organist Schöneburg und der Custos Abel; daß Mstr. Wilke und Mstr. Herdmenger das Kirchvateramt zu St. Annen bekleidet.

Außerdem macht er noch folgende geschichtliche Mittheilungen: In den Jahren 1770 und 71 verursachte unausgesetzt anhaltende Näffe allgemein Mißwachs und dieser eine solche Theurung, daß der Eisleb. Scheffel ausgewachsenen und halb verdorbenen Kornes 5 Thlr. Conventionsgeld kostete. 1780 starben die beiden letzten Fürsten und Grafen von Mansfeld, Vater und Sohn, in dem Zeitraume von nur 4 Wochen hintereinander. Mit ihnen erlosch der ganze gräfliche Mannesstamm, was zur Folge hatte, daß das Eisleber Consistorium und die gräfliche Canzlei aufhörten, die Geistlichen des sächsischen Antheils an die Grafschaft unter das Leipziger, die des preußischen unter das Magdeburger Consistorium kamen und in dem sächsischen Antheile die chursächsische Kirchen-

ordnung eingeführt wurde. Die noch vorhandenen von dem Eisleber Consistorium examinirten Candidaten wurden ohne weiteres Examen als sächsische resp. preußische anerkannt und auch insgesammt bald versorgt. Der Generalsuperintendent Dr. Müller, welcher die Aufsicht über alle Kirchen und Schulen im preußischen Antheile, wo man eigene Inspectorate einrichtete, verlor, wurde dadurch einigermaßen entschädigt, daß man das Amt Endorf, daß zeither zur Sangerhäuser Inspection gehörte, zur Eisleber Ephorie schlug. Der Canzleidirector und die drei gräflichen Räthe erhielten jeder von Chursachsen jährlich 300 Thlr., von Preußen aber nichts. Den gräflichen Unterthanen wurden beim Absterben ihrer Landesherrn keine neuen Lasten aufgelegt, sondern in dieser Hinsicht alles beim Alten gelassen, was man vorzüglich dem letzten Oberaufseher, nachmaligen Chursächsischen Minister, von Burgsdorf, zu verdanken hatte. An die Stelle des Oberaufsehers trat ein Oberamtmann, zunächst in der Person des bisherigen Oberaufseheramts-Substituten, Hofrath Heimbach.

III. Ein Aufsatz von der Hand des Diaconus Weber, der zum Zweck hat, das von Bürger und Wetzel Mitgetheilte theils zu erweitern, theils zu berichtigen. So sagt er in Beziehung auf die wieder nöthig gewordene Abnahme und Ausbesserung des Thurmknopfes, daß sie herbeigeführt worden seien durch muthwilliges Schießen mit Kugeln nach dem Knopfe, wovon auch die in ihm enthaltene Büchse deutlich genug die Spuren trägt; sagt im Betreff der Zuweisung des Amtes Endorf zur Eisleber Ephorie, daß 1571, zur Zeit des Kryptocalvinismus, nach Absetzung der meisten Prediger, Churfürst August die Aemter Arnstein und Endorf der Aufsicht des Eisleber Consistoriums entzogen und der Ephorie Sangerhausen einverleibet habe, daß diese Ämter etwas später unter die Inspection Leipzig gekommen, 1772 nochmals an Sangerhausen abgegeben, bis sie nach Aussterben des gräflichen Hauses Eisleben wieder zurück ertheilt worden seien; sagt zur Widerlegung der Mittheilung durch den Stadtschreiber Bürger, daß das Maaß Neustädter Bier 5 Pf. koste, daß es 6 Pf. gelte, indem immer noch der Zuschlag von 1 Pf. zum Besten der Schuldentilgung fortbezahlt werden muß, obgleich längst schon die Schulden getilgt wären; sagt

bezüglich des geringer gewordenen Ertrags der Bergwerke, daß in Folge davon auch die sogenannten gräflichen Kupfer geringer geworden, so daß z. B. das Diaconat zu St. Annen jährlich nur noch 40—42 Thlr. davon beziehe, während vorher sein Antheil sich auf 60 Thlr. belaufen; sagt in Betreff der Religion und der kirchlichen Zustände: schon die alten Nachrichten in dem Knopfe klagen über Verfall der Religion; aber die jetzigen Zeiten sind viel schlimmer geworden. Frankreich hat seinen König und seine Königin enthauptet, sich zur Republik gemacht, alle Religion verboten, alle Priester aus dem Lande gejagt oder umgebracht, ihre Güter eingezogen. Das Freiheitsfieber hat sich überall verbreitet und mit demselben die Meinung: alle Religion und aller Gottesdienst sei überflüssig, so daß jetzt fast durch alle Stände ein unbeschreiblicher Leichtsinn und eine ins Weite gehende Lauigkeit in Religionssachen herrscht. Ursach davon ist unter Anderm auch, wie sich der Geschmack der Menschen überhaupt verändert hat, so hat sich auch der Vortrag der Religion geändert; nur die Liturgie ist so geblieben, wie sie vor 200 Jahren war. — Schließlich meldet er noch: das jetzige geistliche Ministerium in hiesiger Stadt lebt so verträglich, daß es schon seit einem Jahre alle Wochen an einem bestimmten Tage zusammenkommt, um sich auf eine nützliche und angenehme, jedoch freundschaftliche Art zu unterhalten; auch haben die Geistlichen unter sich eine Lesegesellschaft.

IV. In drei Exemplaren die Kirchenliste der Alt- und Neustadt Eisleben von 1793—1794. Zur nicht uninteressanten Vergleichung mit der diesjährigen z. B. seien beide hier beigefügt.

Kirchenliste von 1793—1794.

Parochie	Getaufte	Confirm.	Copulirte	Comm.	Gestorb.
St. Andreä	59	33	10	2003	55
St. Petri Pauli	28	28	6	1170	30
St. Nicolai	55	37	11	1636	36
St. Annen	40	30	8	1281	37
St. Spiritus	"	"	"	110	"
In allen Kirchen	182	128	35	6200	158

Kirchenliste von 1860.

Parochie	Getaufte	Confirm.	Copulirte	Comm.	Gestorb.
St. Andreä	103	49	21	1026	57
„ Petri Pauli	83	50	23	848	64
„ Nicolai	108	45	22	620	57
„ Annen	74	43	20	566	49
„ Spiritus	„	„	„	85	4
Militairgem.	1	„	1	26	3
In allen Gem.	369	187	87	3171	234

Was hier besonders auffällt, das ist der Umstand, daß ungeachtet aller Klagen über Verfall der Religion und Kirchlichkeit die damalige Zahl der Communicanten im Verhältniß zur gegenwärtigen so außerordentlich groß ist. Damals wenigstens eben so viel Communicanten als die Stadt Einwohner zählte, zu St. Annen die Zahl derselben die Einwohner noch übersteigend, 1281 Communicanten bei 1203 Einwohnern.

So viel fand sich im Thurmknopfe vor. Die abgenommene Thurmspitze wurde vorläufig nicht wieder ersetzt. Zum Schutze gegen den Einfluß der Witterung wurde zunächst ein hölzernes Nothdach auf die Mauern des Thurmes gelegt, das aber im Jahre 1855 vom Sturme herabgerissen und in den Garten des Berghautboisten Herrn Blättermann in der Borngasse auf einen Birnbaum geworfen wurde. Darnach versahe man den Thurm mit einem Zinkdache, das bis Anfangs Juni 1861 darauf liegen blieb, wo es wieder herabgenommen wurde, um der jetzigen schönen Spitze Platz zu machen: Die nöthigen Pfeiler und Balkenlagen zu der Thurmspitze waren schon im Winter und Frühjahr vorher zugearbeitet, nachdem man gefunden, daß das zum ganzen Baue nöthige Geld beschafft werden konnte. Auch hier hat bei Beschaffung der Geldmittel der Herr Canzleirath Florstedt wieder keine Arbeit und Mühe gescheut, um dem ganzen Werke seine Krone aufzusetzen.

Es wurde nun im Juni 1861 mit dem Aufrichten des Holzwerks begonnen und etwa nach 8 Wochen beendet. Während dieser Zeit wurden zugleich die alten verwetterten

Steine herausgenommen und durch neue ersetzt, der ganze Thurm zugleich auf der Westseite ausgebessert. Ohne Unfall ging die ganze Arbeit, sowohl der Zimmerleute als auch der Maurer, glücklich, von günstiger Witterung begleitet, vorüber. So kam der 3. August 1861 heran, an welchem Tage das Kreuz mit dem Knopfe als letztes Stück oben auf das Holzwerk gesetzt wurde und somit der Thurm vollständig gerichtet war. Die Höhe des ganzen Thurmes beträgt mit dem Kreuze 180 Fuß. Das Annenfest wurde wegen des Richtefestes vom 28. Juli auf den 4. August verlegt. An diesem Tage hatte die Kirche noch eine andere Freude. Ein schöner Altarleuchter mit 13 Armen wurde vom Herrn Canzleirath Florstedt, der zu diesem Feste von Erfurt hergekommen war, der Kirche als Geschenk überreicht. Zwei in der Geschichte Dr. Luthers bedeutungsvolle Städtenamen finden sich nun in der St. Annenkirche. Das Fenster aus Augsburg, der Leuchter aus Erfurt. Es haben nämlich, wie in Augsburg, so auch hier in Erfurt, wohlgesinnte Herzen zur Anschaffung des kostbaren Geschenks beigetragen. An dem Fuße des Leuchters ist eingegraben: Gefertigt von C. Läßler in Erfurt. In vier gothischen Nischen stehen am Leuchter die vier Evangelisten und oben auf demselben unser Heiland Jesus Christus, der segnend die Hand erhebt.

In den neuen Thurmknopf, der am 6. August oben sicher angebracht und verwahrt wurde, sind die alten Schriften und Münzen wieder hineingelegt und zu denselben ist gekommen: 1) Ein kurzer Baubericht über die Reparatur der Kirche und des Thurmes vom Herrn Canzleirath Florstedt; 2) die nach dem Aufsetzen des Thurmkreuzes vom Herrn Rathmann Rasemann vom Thurme herab gehaltene Rede; 3) einige Münzen vom Jahre 1861; 4) die Kirchenlisten der Alt- und Neustadt Eisleben vom Jahre 1859 und 1860, eingelegt von Th. Heine; 5) die Beschreibung des Tages (3 Aug.), an welchem das Kreuz auf die Thurmspitze gebracht wurde, von demselben.

Wegen des so sehr schadhaft gewordenen Glockenstuhles konnte mehrere Jahre die große Glocke, und nach Abnahme des ganzen Glockenstuhls, keine Glocke mehr geläutet werden; und es ist der Tag, an welchem die Gemeinde zum ersten Male wieder mit allen Glocken zur Kirche gerufen

wird, gewiß ein festlicher Tag, der ohne besondere kirchliche Feier wohl nicht vorübergehen wird.

Noch in diesem Jahre wird, so Gott will, das Gotteshaus vollendet dastehen, und, wenn ihm Gott seinen Beistand verleihet, Jahrhunderte die andächtige Menge zum gemeinsamen Gebet vereinigen. Die ganze Reparatur der Kirche verursachte einen Kostenaufwand von 9277 Thlr. 8 Sgr., davon wurden auf das Dach verwandt 1440 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. Die neue Orgel kostet 1410 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. Die alten farbigen Fenster zu repariren 27 Thlr. 10 Sgr. Der Thurm, wenn er vollendet ist, wird 2228 Thlr. kosten, wozu Sr. Majestät Wilhelm I. ein Gnadengeschenk von 600 Thlr. gab, so daß die ganze Summe für die Wiederherstellung der St. Annenkirche 11505 Thlr. 8 Sgr. beträgt.

Eine vollständige Geschichte der Prediger, die an dieser Kirche das Wort Gottes verkündeten, diesem Werke beizufügen, liegt nicht in meiner Absicht, da ich nur eine Geschichte der Kirche schreiben wollte. Doch ist es wohl entsprechend, die Prediger namhaft aufzuführen, die seit Gründung an derselben gelehrt haben. So lange der Katholicismus herrschte, waren folgende Prediger hier:

1) Adam Udalrici von 1515—1516.
2) Caspar Güttel „ 1516—1525.

Von diesem Jahre bis 1530 ist die Stelle eines Pfarrers unbesetzt geblieben. Es werden nun als protestantische Pfarrer genannt:

1) Ottomar Korn von 1530—1539.
2) Caspar Böhme „ 1539—1543.
3) Johann Sylvius „ 1543—1545.
4) Andreas Crusius „ 1545—1556.
   Dieser wurde von Dr. Luther bei seinem letzten Hiersein in der St. Andreaskirche ordinirt.
5) M. Johannes Böhme von 1556—1564.
   Er war der letzte, der von Graf Albrecht berufen wurde.
6) Thomas Ursinus von 1564—1566, später von 1579 bis 1585. In der Zwischenzeit war er nach Bernburg berufen und daselbst angestellt.
7) M. Heinrich Rothe von 1566—1569.
8) M. Johann Stamm „ 1569—1575.
9) Johannes Martini „ 1575—1579.

10) M. Philipp Crusius	von	1585—1591.
11) M. Daniel Wille	"	1591—1632.
12) M. Caspar Läder	"	1532—1637.
13) Gottfried Nicander	"	1637 1649.
14) M. Johann Gottfried Nicander (Sohn)	"	1649—1653.
15) M. Martin Rothe	"	1653—1663.
16) Johann Gottfried Brunner	"	1663—1677.
17) M. Johannes Hardt	"	1677—1681.
18) Christian Rost	"	1681—1687.
19) Johannes Glück	"	1687—1693.
20) M. Nicolaus Rosenhayn	"	1693—1701.
21) Johannes Caspar Franke	"	1701—1707.
22) M. Justus Schöpffer	"	1707—1718.
23) Gottlieb Gotthard Feuereisen	"	1718 1721.
24) Israel Herrmann	"	1721 1754.
25) Johann Teophilus August Rudloff	"	1755—1774.
26) Friedrich August Müller	"	1774—1789.
27) Friedrich Wilhelm Wetzel	"	1789—1800.
28) Traugott Leberecht Weber	"	1800—1820.
29) Christian Friedrich Wald	"	1820 bis jetzt.

Als Diaconen an der Kirche waren:

1) Jacob Kniese. Während seines Hierseins ist der Mettengottesdienst eingerichtet. Wann er hier gewesen, ist nirgends aufgeschrieben; er wird überall nur als erster Diaconus genannt. Er ist jedoch nicht zu verwechseln mit dem Jacob Kniese, der Bürgermeister in der Neustadt war und 1588 hier lebte.

2) Joachim Naß	von	1548—1554.
3) Georg Wesch	"	1554—1580.
4) Georg Fiedler	"	1580—1610.
5) M. Martin Rinkhardt	"	1610—1613.
Er ist der Dichter des Liedes: „Nun danket alle Gott!“		
6) Martin Jungstandt	von	1614—1617.
7) M. Daniel Hartmann	"	1617—1618.
8) Michael Seiler	"	1619—1626.
9) Johann Opitz	"	1627—1661.
10) Michael Keutel	"	1661—1681.
11) Michael König ist nur 8 Tage Diaconus hier gewesen.		
12) Adam Friedrich Umlauf	von	1681—1683.

13) Georg Andreas Hichtel von 1683—1691.
14) Johann Joachim Jacobi „ 1691—1698.
15) Christian Schwarze „ 1698—1704.
16) Gottlieb Gotthard Feuereisen „ 1704—1718.
17) Israel Herrmann „ 1718—1721.
18) Valentin Joachim Tappius „ 1721—1728.
19) M. Johann Rudolph Mehmel „ 1728—1729.
20) Friedrich August Wildberg „ 1729—1732.
21) Heinrich Lucas Röse „ 1733—1742.
22) Johann Theophilus August Rudloff „ 1742—1755.
23) Friedrich Wilhelm Heermann „ 1755—1760.
24) Friedrich August Börner „ 1760—1765.
25) Johann Friedrich Gottlieb Schultes „ 1766—1771.
26) Friedrich August Müller „ 1771—1774.
27) Gottlob Lebrecht Eichholz „ 1774—1780.
28) Johann Gottlieb Immanuel Netto „ 1780—1788.
29) Traugott Lebrecht Weber „ 1789—1800.
30) Friedrich Gottlob Bindseil „ 1800—1808,
wo das Diaconat aufgehoben und die Stelle des Nachmittagpredigers durch Candidaten versehen wurde.

Zum Beschluß spreche ich denselben Wunsch aus, den M. Philipp Crusius seinem ersten Berichte über Erbauung der Kirche beigefügt hat:

„Gott dem Herrn sei für diese und andere „Wohlthaten Lob und Dank gesagt, der wolle „ferner Gnade geben, daß diese unsere neue „Kirche, wie sie allein ihm zu Ehren und zur „Fortpflanzung seines allein seligmachenden „Wortes angefangen, vollends glücklich möge „absolviret werden. Er wolle auch in derselben „sein Feuer und Heerd haben, daß sein heiliger „Name unter uns geheiligt werde, sein Reich „zu uns komme, und wir durch Christum ewig „selig werden mögen. Das walte Gott!“



Druck von Fr. Klöppel in Eisleben.

